

CHRONIK 2006

Zunft zu den Drei Königen



Wechsel des Chefredaktors

Walti Isler Nachfolger von Hermann Oechsli

Im Jahre 1992 hat die Vorsteherschaft mit Zunftmeister Walter Anderau beschlossen, die Zunftanlässe in einer Jahreschronik festzuhalten. Seit-her sind 14 Jahreschroniken unter dem Titel «Neptunkurier» entstanden, die wir Ende Jahr jeweils mit Ungeduld erwartet haben. Dank der Chronik durften wir die Feste nochmals Revue passieren lassen und vielen Zünftern dient sie auch als Dokumentation. Sehr erfolgreich wurde die Chronik auch als Informationsmittel an befreundete Zünfte, an Witwen verstorbener Zünfter und weitere Freunde unserer Zunft eingesetzt. Die bisherige Geschichte unserer Chronik ist daher zweifellos eine Erfolgsgeschichte und wir sind besonders dankbar für die Arbeit der bisherigen Chefredaktoren Werner Flückiger und Hermann Oechsli.

Gerne habe ich die Nachfolge von Hermann Oechsli übernommen. Die Arbeit ist sehr kreativ, spannend und herausfordernd. Obwohl beruflich nicht in der Kommunikation tätig, habe ich mehr oder weniger konkrete Vorstellungen und Ansprüche, die ich umsetzen möchte. Dazu gehören gute Fotos, Themenschwerpunkte, spannendes modernes Layout, freundschaftliches Teamwork.

Nun liegt die Chronik 2006 vor. Viel Arbeit steckt darin und allen, die einen Beitrag geleistet haben, danke ich dafür herzlich. Viele Stunden bin ich mit meinem Freund Walter Diem für das Layout vor dem Bildschirm gesessen. Eine spannende Arbeit mit einem wahren Profi und wirklichen Künstler. Einen speziellen Dank gebührt auch der Vorsteherschaft mit Zunftmeister Mario de Capitani. Die Vorsteherschaft hat einen wichtigen, kritischen und konstruktiven Beitrag geleistet bei der Auswahl des neuen Konzept und Erscheinungsbildes.

Ich hoffe, die neue Chronik gefällt. Das wäre für uns Ansporn und Motivation. Das Redaktionsteam wünscht herzlich alles Gute zum Jahreswechsel und freut sich auf ein weiteres gemeinsames Zunftjahr.

Walti Isler

11. Dezember 2006



Chronik 2006

der «Zunft zu den Drei Königen», Zürich

15. Jahrgang 2006, erscheint jährlich, 400 Exemplare

Produktionsteam

Walter Isler, WI, Chefredaktor	Eintritt 1978	isler@tbi-treuhand.ch
Pius Brunschwiler	Eintritt 1979	brunschwiler46@bluewin.ch
Walter Finkbohner, WF, Vorsteher	Eintritt 1997	fibo@finkbohner.ch
Walter Käser	Eintritt 1981	walter.kaeser@cwk.ch
Albert Leiser	Eintritt 2000	albert.leiser@bluewin.ch
Nicolas Rüschi, Webmaster	Zunftanwärter	info@nicolas-ruesch.ch
Bendicht Stuber, BS, Gesellenmeister	Eintritt 2002	bendicht.stuber@gmx.ch

Layout und Druck

Walter Diem, Zürichstrasse 48, 8134 Adliswil	Inhaber Diem & Partner AG, Marketing u. Kommunikation BSW walter.diem@diembsw.ch
Birkhäuser+GBC AG, Römerstrasse 54, 4153 Reinach BL	Druckerei der Basler Zeitung www.birki.ch

Personelles

Anzahl Zünfter 114 davon Veteranen 60

Werner Rothmayr	14.11.1917	Eintritt 1942	Ehrenzünfter
Walter Anderau	17.09.1946	Eintritt 1967	Altzunftmeister
Thomas W. Hofer	16.07.1954	Eintritt 1974	Altzunftmeister

Anwärter und Bewerber Bruno Baur, Peter Epting, Bernhard Federer, Urs Knus, Heinz Morf, Nicolas Rüschi, Jürg Schöning, Giorgio Widmer.

Runde Geburtstage im	90.	22.08.1916	Walter Rüfenacht	Eintritt 1949
Zunftjahr Okt. bis Sept.	80.	19.11.1925	Hugo Textor	Eintritt 1949
		14.08.1926	Walter Hofer	Eintritt 1966
		15.09.1926	Werner Flückiger	Eintritt 1963
	75.	17.10.1930	Andreas Hasler	Eintritt 1953
	70.	28.04.1936	René Dänzer	Eintritt 1975
		21.05.1936	Hermann Oechsli	Eintritt 1989
	65.	20.01.1941	Marcel Péclard	Eintritt 1969
		29.06.1941	Pius Schmid	Eintritt 1993
	60.	11.11.1945	Florian Schaer	Eintritt 1977
		13.12.1945	Walter Käser	Eintritt 1981
		04.02.1946	Rolf Jaeger	Eintritt 1973
		17.09.1946	Walter Anderau	Eintritt 1967

Zunftstamm

jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 17.30 Uhr im Restaurant Juan Costa am Hürlimannplatz, Brandschenkestrasse 197, 8002 Zürich



CHRONIK 2006

Inhalt

Zunftmeister und Vorsteher		Seiten 2 und 3
Dreikönigslegende	 <p><i>Im Gespräch mit Hansueli Etter.</i></p>	Seiten 4 bis 9
Sechseläuten	 <p><i>«Nach 10 Minute hät's dä Böögg verjagt!»</i></p>	Seiten 10 bis 13
Zunftschiesen	<p><i>Wurde am Zunftschiesen 2006 gemogelt?</i></p> 	Seiten 14 bis 17
Sommerstamm	 <p><i>Tolle Schifffahrt nach Rapperswil</i></p>	Seiten 18 bis 23
Veteranen-Ausflug	<p><i>Besuch des Zeppelinmuseum in Friederichshafen.</i></p> 	Seiten 24 bis 27
Zünftige Adventsfeier	 <p><i>Festlicher interzünftiger Anlass in der Kirche St. Peter.</i></p>	Seiten 28 und 29
«Dies und Das»		Seiten 30 bis 33
Zunftmusik		Seiten 34 und 35
Zunftgesellen		Seiten 36 und 37
Zum Gedenken		Seiten 38 bis 40
Personelles und Statistik		Seite 41



Liebe Mitzünfter und Gesellen, liebe Freunde der Zunft zu den Drei Königen,

Nach 14 Ausgaben in bewährtem Stil liegt sie nun also vor uns, die neu gestaltete Chronik. Das Erscheinungsbild wurde modernisiert und unsere Chronik ist nun farbig. Der bisherige Name «Neptunkurier» ist ersetzt worden und kommt in Zukunft schlicht als «Chronik» daher. Jede Ausgabe wird ein anderes Titelbild haben und in dieser Ausgabe sind die Drei Könige Hauptmotiv, entsprechend dem Schwerpunktbeitrag zur Dreikönigslegende. Ich gratuliere der neuen Redaktion um Chefredaktor Walter Isler ganz herzlich zum gelungenen Werk. Die Aufgabe wurde mit viel Energie und Fleiss, aber auch einer grossen Portion Herzblut in Angriff genommen. Wir sind stolz auf das neue Produkt. Für mich zählt die vorliegende Chronik zu den attraktivsten unter der Vielzahl von ähnlichen Werken.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich ebenso viel Spass beim durchblättern und lesen dieser Ausgabe. Es war, man merkt es aus jedem Beitrag, wieder ein spannendes und abwechslungsreiches Zunftjahr mit ganz viel zünftiger Freundschaft. Ich danke herzlich allen, die zum guten Gelingen dieser Anlässe ihren Beitrag geleistet und damit auch zur guten Stimmung in unserer Zunft beigetragen haben. Für die Festtage und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen eine geruhsame Zeit im Kreise Ihrer Familie und für 2007 das Allerbeste.

M. de Capitani

Ihr Mario de Capitani, Zunftmeister



Name/Vorname	Beat Scherrer (50)	Walter G. Finkbohner (64)	Felix H. Boller (febo) (44)
Funktion	Zunftpfleger	Beisitzer	Delegierter im ZZZ
Hauptaufgabe	Buchhaltung, Geldeintreiber, Abrechnungen, Versicherungen	Verbindung zur UK, zur Zunftchronik, zum Schützenmeister, Verkauf der Sechseläuten-Sitzplatzkarten	Verbindungsmann ZZZ, betreut Ehrengäste, ist Zugführer und Herold
Vorsteher seit	1997	2005	2002
Ehefrau	Regula, geborene Wild	Lotti, geborene Rosi	Regula, geborene Siegenthaler
Kinder	Nicole (23) Remy (21) Nino (13)	Walter (31), Ferruccio (26)	Franziska (3)
Wohnort	Langnau am Albis	Zürich und Arquata-Scrvia (It)	Küsnacht (ZH)
Berufliche Tätigkeit	Unternehmer	KMU Unternehmer	Notariatsinspektorat des Kantons Zürich
Hobbies	Skifahren, Segeln, Triathlon, Wein, Essen	Familie und Arbeit, Freundschaft über alle Grenzen. Cavaliere del Raviolo e del Cortese di Gavi; Aktiv im Quartierverein Hirslanden und dem Rotary in Gavi-Libarna (It).	Sport, Lesen, Zunft



Jürg Marti (50)
Stubenmeister
wählt Menu, erstellt Tischordnung, führt Besuchslisten
1995
Cathy, geborene Day
Rita (23) Irene (22)
Küsnacht ZH
Bauführer
Kochen, Bücherwurm

Mario de Capitani (52)
Zunftmeister
führt den Vorsitz und vertritt die Zunft nach aussen
1984
Rosmarie, geborene Grab
Daniela (25) Martina (23) Sandra (22) Laura (17)
Erlenbach
Bauunternehmer
Zunft

Jürg M. Textor (47)	Name/Vorname
Statthalter	Funktion
Personalfragen, Verbindung zum Gesellenmeister, Organisator Nachsechseläuten und Veteranenausflug	Hauptaufgabe
1999	Vorsteher seit
Veronika, geborene Voss	Ehefrau
Ann-Kathrin (10)	Kinder
Kilchberg	Wohnort
Kaufmann	Berufliche Tätigkeit
Sport, Familie, Zunft	Hobbies



Florian Schaer (61)
Archivar, Protokollführer
Protokolle, Archiv, Wappenwesen, Ehrengästebuch
1998
Brigitte, geborene Anderau
Adrienne (32) Fabian (26)
Zürich
Zahnarztpraxis in der Züricher Altstadt
Sport (Tennis, Ski), Kochen

Urs Karrer (53)
Zunftsreiber
Adresslisten und Rodel, Versand Mitteilungen
2005
Claire, geborene Loretz
Uitikon
Treuhänder
Musik (Tonhalle), Wine & Dine, Zunft

Thomas A. Wirz (35)	Name/Vorname
Zeugwart	Funktion
Kostüme, Zunftsilber und -requisiten, Dekoration Zunftsaal	Hauptaufgabe
2003	Vorsteher seit
Angelika, geborene Hartmann	Ehefrau
Vivienne (1)	Kinder
Uitikon	Wohnort
Unternehmer	Berufliche Tätigkeit
Sport	Hobbies



Hat es die heiligen Drei Könige gegeben?



PD Dr. Hansueli F. Etter
dipl. analytischer Psychologe
und Anthropologe.
Eintritt 1967.

Zahlreiche Publikationen, unter anderem:

Der Schöpfungsteppich von Girona – seine Bedeutung in unserer Zeit.

Der romanische Kreuzgang der Kathedrale von Girona – tiefenpsychologische Überlegungen zur alchemistischen Kunst der freien Maurer.

Walti Isler im Gespräch mit Hansueli Etter

Urtext im Neuen Testament Matthäus 2, 1-12

Der älteste Text zur Legende der heiligen Drei Könige findet sich in der Bibel, Neues Testament, Matthäus-Evangelium (siehe Textfeld «Die Weisen aus dem Morgenland»). Im Originaltext heisst es, dass «Weise aus dem Morgenland» gekommen seien. In der lateinischen Bibel heissen diese Weisen «magii», das heisst Zeichendeuter, besonders weise Menschen, die sich mit irrationalen Phänomenen auskennen. Es heisst weiter, dass sie von einem Stern an die Krippe geführt wurden. Sie haben sich also nach den Himmelserscheinungen gerichtet. Sie kamen an die Krippe vom Jesuskind und brachten drei Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe. In einem Traum sollen

Bibel, Neues Testament, Matthäus 2, 1-12
«Die Weisen aus dem Morgenland»

Als aber Jesus in den Tagen des Königs Herodes zu Bethlehem in Judäa geboren war, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem, die sagten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben nämlich seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. Als jedoch der König Herodes das hörte, erschreck er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er liess alle Hohepriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenrufen und erfragte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Die aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht es durch den Propheten geschrieben: „Und du, Bethlehem“ im Lande Judas, bis keinesweg „die kleinste unter den Fürstenländern Judas; denn aus dir wird ein Herrscher hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird“.

Da berief Herodes heimlich die Weisen und erkundigte sich bei ihnen genau nach der Zeit, wann der Stern erschienen sei, und sandte sie nach Bethlehem und sagte: Zieheth hin und forschet genau nach dem Kindlein! Wenn ihr es aber gefunden habt, so meldet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. Und nachdem sie den König angehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte stillstand, wo das Kindlein war. Als sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr hoch erfreut und gingen in das Haus hinein und sahen das Kindlein mit Maria seiner Mutter. Und sie warfen sich nieder, huldigten ihm, taten ihm ihre Schätze auf und brachten ihm Gaben dar, Gold und Weihrauch und Myrrhe. Und da sie im Traum die Weisung empfingen, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück.

Die „Drei Königs-Legende“ von: Johannes von Hildesheim, 1364

Zwölf Sternkundige aus allen Teilen der Erde erwarten auf dem höchsten Berge „Vaus“ die Erfüllung der Prophezeiung, dass ein Stern die Geburt des Messias verkündigen werde. Der Stern erscheint, in ihm ein Kind und das Kreuz. Eine Stimme verkündet die Geburt des Königs der Juden. Die Sternkundigen benachrichtigen die Könige der drei Indien (Afrika, Arabien, Asien), die auf verschiedenen Wegen in 13 Tagen nach Jerusalem eilen und sich dort auf dem Kalvanenberg treffen. Sie befragen Herodes. Auf dem Wege nach Bethlehem treffen sie die Hirten. Sie beten an und opfern. Ein Engel warnt sie im Traum, sie reisen zu Schiff zurück. Der Apostel Thomas tauft sie und weihet sie zu Erzbischöfen. Vor ihrem Tod erscheint erneut der Stern. Sie werden gemeinsam beerdigt, aber bald in die einzelnen Heimatländer geholt. Kaiserin Helena bringt die Gebeine nach Konstantinopel, Bischof Eustorgius nach Mailand und Rainald von Dassel nach Köln.

sie von einem Engel gewarnt worden sein, nicht mehr zu Herodes zurückzugehen, damit er nicht das Jesuskind ermorden könne, den neuen König der Juden. Das ist alles, was wir ursprünglich aus dem Neuen Testament wissen. Es sind also noch keine «Drei Könige». Es sind «Weise aus dem Morgenland» mit drei Gaben.

Legenden entstehen

Interessant ist, wie diese drei Weisen zu den heiligen Drei Königen werden mit all den Zusätzen und Ausschmückungen. Da war beispielsweise Tertullian (150-225), römischer Kirchenschriftsteller und Schöpfer der lateinischen Kirchensprache. Er fragte sich: was waren das für Magier? Er kam zum Schluss, es müssten Könige gewesen sein. Im Psalm Jessaia 60,3 heisst es: Könige werden huldigen an der Geburtsstätte des neuen Messias. Also macht Tertullian aus den Magiern Könige. Und Origenes (186-255) fragt sich: wie viele Könige waren es? Die Könige brachten 3 Gaben mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Wenn jeder etwas gebracht hat, dann müssten es drei gewesen sein. So wurden die «magii ab orientes» zu den Drei Königen. Im 9. Jahrhundert tauchen in der Ostkirche Namen auf. Caspar, Melchior und Balthasar. Woher diese Namen kommen, ist unbekannt. Auch eine Zuordnung nach Herkunft fand noch nicht statt. Es waren einfach drei Namen, die in unserer Westkirche aber noch keine Bedeutung hatten. Sie wurden noch nicht besonders verehrt und im 9. bis 11. Jahrhundert gibt es auch kaum Darstellungen der Drei Könige. Erst 1158, unter



Friedrich der I. Barbarossa ändert das schlagartig. Barbarossa belagert Mailand und dabei stossen seine Soldaten in einem Aussenquartier von Mailand auf eine Kirche, in der sich drei Sarkophage befinden, angeschrieben mit Melchior, Balthasar und Caspar. Barbarossa verkündet: wir haben die Reliquien, die Leiber der heiligen Drei Könige gefunden. Er übergibt die drei Sarkophage an Rainald von Dassel, Bischof von Köln, und lässt sie dorthin transportieren.



Legenden werden ausgeschmückt

Nun beginnt die Zeit der reichen Legenden-ausschmückung. Man fragt sich, woher kamen die Drei Könige, wer waren sie und bald gab es die verschiedensten Antworten. Die Ausschmückungen entstehen oft aufgrund von Träumen und Visionen von Nonnen oder Mönchen. Zum Beispiel hat in einer Nacht zum 6. Januar eine Nonne geträumt, sie sähe Drei Könige durch die Wüste reiten, auf ganz merkwürdigen Pferden mit einem Buckel in der Mitte. Sie hat das nicht verstanden und ihrem Pater spiritualis erzählt. Über ihn ging der Traum weiter an den Abt, den Bischof und dann nach Rom. Dort hat man sich entschieden, es müsse sich um Kamele handeln. Von da weg stellte man die Könige häufig «auf drei Kamelen reitend» dar. Früher waren sie nicht mit Kamelen unterwegs. So kamen mit der Zeit immer neue Legendenteile dazu.

Zusammenfassung der Legenden durch Johannes von Hildesheim

Johannes von Hildesheim schrieb die Legenden 1364 nieder und gab ihr eine klare Fassung (siehe Textfeld «Drei Königs-Legende»). Aber auch nach dieser Fassung lebte die Legende weiter. Noch im 20. Jahrhundert hatte eine Nonne - ebenfalls am 6. Januar - einen Traum und sah hinter den Drei Königen noch eine weitere Person, eine Königin. Das wurde bis heute nicht als Legendenteil integriert, aber eigentlich müsste man die Legende jetzt erweitern und sagen: Es gehört jetzt noch eine 4. Person dazu, nämlich eine Königin. Die Legende der heiligen Drei Könige zeigt sehr eindrücklich, wie aus einem knappen Text aus dem neuen Testament im Laufe der Zeit ein reich ausgeschmücktes Bild, ein grosser Blumenstrauß von Bildern wird. Aus einem Kern heraus wächst durch die Tätigkeit der menschlichen Seele eine reich bebilderte Legende.

Bedeutung von Reliquien

Reliquien hatten früher eine enorme religiöse und wirtschaftliche Bedeutung. Sobald ein Ort bedeutende Reliquien erhielt, erfolgten Wallfahrten. Es brauchte Gasthöfe und ein wirtschaftlicher Aufschwung war die Folge. So ähnlich erging es ja auch Zürich, im 8. Jahrhundert noch ein verschlaf-

nes Fischer- und Bauerndorf mit ein paar hundert Einwohnern. Der Aufschwung von Zürich begann mit der Auffindung der Gräber und der Verbreitung der Leidensgeschichte der Zürcher Märtyrer Felix und Regula und dem später dazugekommenen Exuperantius, dem Häxebrenz.

Die Reliquien der Drei Könige waren also äusserst kostbar und Barbarossa wollte sie auf geheimen Wegen nach Köln bringen, denn er befürchtete, dass diese unterwegs gestohlen werden könnten. Dazu gibt es zahlreiche Legendenvarianten. In einer Variante erfolgte der Transport das Rhönetal hinauf, in einer anderen über Oesterreich, in einer dritten über die Schweiz via Lukmanier oder San Bernardino, nach Zürich und weiter nach Köln. Zum Transport gibt es also eine Vielzahl von Hinweisen. Eine Legende besagt, Barbarossa habe sämtlichen Pferden die Eisen auf den Hufen verkehrt aufsetzen lassen um seine Spuren zu verwischen und die Verfolger in die Irre zu führen. Als die Leiber der Drei Könige in Köln eintreffen, lässt man ihnen einen Dom errichten. Damit bekommen die heiligen Drei Könige in Europa erstmals eine besondere Bedeutung. Jedermann kann nun die Reliquien besuchen und sie verehren. Köln wird zur bedeutenden Wallfahrtsstätte. Bald geschehen auch erste Wunderheilungen,

3 Bilder der Drei Könige aus dem Goldenen Evangelienbuch von Echternach, gemalt um 1030-1050 (11. Jh) also vor dem Fund der Sarkophage durch Friedrich I. Barbarossa in Mailand (1158). Alle 3 Könige sind noch weiss, der Mohr fehlt noch. Die drei Szenen beziehen sich ganz auf den Bibeltext Matthäus 2, 1-12.

Foto 1: «Besuch bei Herodes, sie fragen nach dem Weg»

Foto 2: «Sie finden den Geburtsort von Jesus, geführt durch den Stern»

Foto 3: «Traum (Engelsbotschaft) und Umkehr» (dargestellt durch die Wende des einen Pferdes).



was der Wallfahrt zusätzlich Auftrieb gibt. Die Kunde von der Wunderwirkung der Reliquien verbreitet sich, wodurch der Kult um die heiligen Drei Könige einen enormen Aufschwung erfährt.

Kreuzzüge und Reliquienhandel

Man darf sich zurecht fragen, wie die Gebeine der Drei heiligen Könige, die es historisch nicht gegeben hat, nach Mailand gekommen sind? Eine glaubhafte Erklärung ist diese: Kaiserin Helena, eine Christin und Mutter von Kaiser Konstantin dem Grossen, hat die Gebeine angeblich nach Istanbul gebracht. Helena war auf der Suche nach dem Kreuz Jesu' ins heilige Land gereist. Sie soll das Kreuzholz gefunden und auch das Geburtshaus von Jesus besucht haben. Bei dieser Gelegenheit soll sie in den Besitz der Gebeine der heiligen Drei Könige gekommen sein. Nach dieser Legende sind die Gebeine nach Istanbul und von da nach Mailand und später nach Köln gebracht

Die «Gründerkönige» waren von 1962 – 1973 im Amt. Sie wurden dargestellt von: Werner Stüber, Bruno Wolfer und Rolf Rothmayr, .



worden. All dies ist legendenhafter Erklärungsversuch.

Nüchtern betrachtet darf man sich gewiss fragen, wieso diese Drei Könige zur gleichen Zeit und am gleichen Ort bestattet worden sein sollen, es waren ja Könige von ganz verschiedener Herkunft. Legenden haben eben oft zwar einen historischen Kern, aber die reichen Legenden entstehen mit der Zeit aus Seelenbildern. Aber diese drei Sarkophage gibt es wirklich und darin sind Gebeine, könnte man entgegenhalten. Woher stammen wohl die Gebeine der heiligen Drei Könige? Erklären könnte man diesen Umstand mit den Kreuzzügen im 12. und 13. Jahrhundert. Christenheere und Pilgerscharen stiessen damals bis nach Jerusalem vor und gelangen in das von den Türken besetzte Land. Die Araber sind seit alters kluge Handelsleute. Sie haben gemerkt, dass die Christen Interesse haben an Reliquien: Stoffreste von Gewändern von Heiligen, Haare der Maria, Rest der Kordel, mit der Josef sein Gewand zusammenhielt, ein Stücklein Holz des Kreuzes, an dem Jesus gestorben war oder andere Antiquitäten mit heiligem Anstrich. Als gute Handelsleute haben die Araber die naiv gläubigen Christen schamlos über's Ohr gehauen. Es wurden sogenannte Reliquien verkauft, die von geschickten Arabern beschafft und den Christen für gutes Geld verkauft wurden. Die Käufer ihrerseits haben diese Erinnerungsstücke der Kirche übergeben oder verkauft. Diese liess im Falle der Überreste der drei Könige drei Sarkophage anfertigen und stellte sie in einem Gotteshaus in Mailand auf. Auf diese stiess Barbarossa, der diese Reliquien selbstverständlich für echt hielt. Die historische Echtheit spielte in damaliger Zeit nicht dieselbe Rolle wie heute. Entscheidend war schon damals die einfache Wahrheit «Wirklichkeit ist, was wirkt» – also das, was die Christen gegenüber den Reliquien empfunden haben. Wenn die Pilger daran geglaubt und die Wunderheilung gewirkt haben, war alles in Ordnung. Die historische Absicherung einer Legende war damals also gar nicht das Entscheidende. Solche Absicherungen beruhen heute auf dem Zeitgeist der Wissenschaftlichkeit. Aber für die Wirkungsgeschichte von Legenden hatte das zu recht keine Bedeutung.

«Drei Königs-Kappelle» in der Enge

Wie bereits erwähnt, geht eine Legende davon aus, dass die Gebeine von Mailand auf dem Weg nach Köln über die Alpen nach Chur und so nach Zürich transportiert wurden. Dort wo die Moränen des Uetlibergs zum See abfallen war ein «Engnis» (Enge), dort stand auch ein Grenzstein der Stadt Zürich. Der Zug musste dort anhalten und einen Boten zum Stadttor senden. Der Bote fragte an, ob die wertvol-



le Fracht über Nacht innerhalb der Stadtmauern aufbewahrt werden könne. Eine Delegation der Stadt bat den Zug wohl in die Stadt. Zu dieser Zeit im 12. Jahrhundert, waren die Aebtissinnen von Zürich die ungekrönten Königinnen von Zürich. Die hatten beispielsweise das Markt- und das Münzrecht. Es herrschte damals gewissermassen ein Matriarchat der Aebtissinnen der Fraumünsterabtei. Die Aebtissin hat die drei Sarkophage über Nacht in die Marienkapelle des Fraumünsters stellen lassen. Bevor der Zug am nächsten Tag Richtung Köln weiterreiste, bat die Aebtissin um je ein Partikel der Gebeine der heiligen Drei Könige. Jedem Sarkophag hat man also ein Knochenpartikel entnommen und der Aebtissin überlassen. Daraufhin wurde für die Drei Könige ein Altar in der Marienkapelle gebaut und dort wurden diese Partikel aufbewahrt. Der Altar wurde damit zum Drei-Königs-Altar geweiht. Dieser war Bestandteil der Fraumünsterkirche bis zur Reformation. Über diese Legende ist Zürich mit den Drei Königen verbunden. Die Reliquien der Drei Könige sind mit der Reformation verschwunden.

Im 14. Jahrhundert wird die «Drei-Königs-Kappelle» in der Enge erstmals erwähnt. Die Kappelle stand an der Spitzgasse, rechts vom heutigen Bahnhof Enge. Dieses Gebiet gehörte damals dem Fraumünster. Sie wurde an dem Ort errichtet, wo man die Gebeine der Drei Könige bei der Ankunft vor der Stadt deponiert hatte. Die Kappelle wurde 1890 abgerissen vor dem Bau des Bahnhof Enge 1925-27. Die Drei König Strasse und auch unser Name «Zunft zu den Drei Königen» geht auf den Namen dieser Kappelle zurück.

Die heiligen Drei Könige als Schutzpatrone

Weil die Drei Könige auf Reisen waren, wurden sie die Schutzpatrone der Reisenden. Und weil man auf Reisen auch stürzen kann, waren sie auch die Schutzpatrone gegen «umfallen», also gegen «Unfälle». Und weil die Epilepsie eine «Fallsucht» ist, wurden die Drei Könige auch Schutzpatrone der Epileptiker. Und da sie in Gasthäusern übernachteten, wurden sie die Schutzpatrone der Gasthäuser und später überhaupt von allen Häusern. Beim

Königsgruppe der zweiten Amtszeit 1974-85 mit Werner Flückiger, Beat Stüber und Rolf Müller.



Königsgruppe der dritten Amtszeit 1986-97 mit Renato Niederer, Rolf Wullschleger und Albert Schöning.

Jahreswechsel hat ein Priester Gasthäuser und später Häuser allgemein über dem Eingang geweiht. Ein geweihtes Haus ist geschützt vor dem Bösen. Wenn ein Priester ein Haus segnet, so ist es mithin gegen das Böse geschützt. Es ist dann wie der Friedhof, der umfriedete Hof der geschützt ist durch die Segnung mit dem Weihwasser. Da kann der Teufel nach alter Auffassung nicht wirken. Bei der Weihe schreibt der Priester die Jahreszahl und die Buchstaben C+M+B auf den Türsturz. Damit ist dieses Haus geweiht und geschützt vor Ungemach. Das C+M+B geht jedoch nicht auf Caspar, Melchior und Balthasar zurück, sondern auf einen lateinischen Spruch: *Christus mansionem benedicat* «Christus segnet dieses Haus». Der Laie hat die lateinische Bedeutung nicht verstanden und aus dem C+M+B die Namen der Drei heiligen Könige abgeleitet, zumal sie Schutzpatrone der Häuser waren.

Bedeutung der Namen Caspar, Melchior, Balthasar

Alle Figuren aus dem neuen Testament waren jüdische Araber. Christus, Maria, Josef, die 12 Apostel, alle hatten kaffeebraune Haut, dunkle Augen, schwarze Haare und eher schlanken Körper. Alle Darstellungen von Jesus als blonder, weishäutiger, blauäugiger Mann war späteres europäisches Zuwerk. Ursprünglich waren auch die Drei Könige dunkel dar-

gestellt worden. Weil sie dann nach der Legende den drei damaligen «Kontinenten» Arabien, Afrika, Europa zugeordnet wurden, hat man einen schwarz gemacht, den aus Afrika. Der wurde dann der Mohr. Das hat sich so eingebürgert. Das ist der Melchior (nach anderen Quellen auch Balthasar oder Caspar).

Im Persischen bedeutet Caspar «Schatzmeister». Melchior wird aus dem Hebräischen abgeleitet und bedeutet «König des Lichts». Balthasar, ebenfalls aus dem Hebräischen bedeutet «Gott wird helfen» oder «Gott schütze sein Leben». Das Gold wird traditionell von Melchior überbracht der Europa vertritt. Balthasar aus Asien überbringt Weihrauch und Caspar vertritt Afrika und überbringt Myrrhe.

Brauch der Dreikönigskuchen
Auch der Brauch der Dreikönigskuchen, der später in der Schweiz von einem geschäfts-

tüchtigen Bäcker vermarktet worden ist, hat Wurzeln. Mit den Drei Königen hat das aber nur insofern etwas zu tun, als der 6. Januar im Bereich vom Mittewinter-Wende-fest ist. Das Wendefest hat 12 Tage gedauert, vom 24. Dezember bis zum 6. Januar. Zu dieser Jahreszeit, der dunkelsten des Jahres, war das Geisterhafte, Dämonische am lebendigsten. In dieser Zeit hat man sehr oft Orakel befragt. Man wollte wissen, wie wird die Zukunft. Das ist ja für uns immer die grosse Frage. Wie geht es mit dem Leben weiter. Geht es überhaupt weiter. Um diese Frage hat sich der Mensch immer intensiv gekümmert. Gerade in dieser Zeit der Jahreswende, hat man sich auf das neue Jahr ausgerichtet und hat Orakel zur Zukunft befragt. Das hat heidnische Wurzeln. Auch in unserer Zeit ist das noch so. Wenn wir den Fernseher um das Neujahr anstellen gibt es zahlreiche Astrologen, Kartenleger, Wahrsager, Kaffeesatz-Deuter oder man giesst Blei um seine Zukunft zu erfahren. Das ist alte Tradition. Auf eine solche alte Tradition zurück geht auch der Dreikönigskuchen. Zuerst erwähnt wurde der Brauch in Norddeutschland. Man hat dort Kuchen gebacken und in diese Kuchen tat man ein Objekt. Zuerst eine Bohne. Wer das Stück mit dem Objekt erhielt, war der Glückliche für das kommende Jahr. Als man den Brauch später mit den Drei Königen in Verbindung brachte, hat man eine Münze in den Kuchen gebak-



ken, weil der Melchior 30 Goldtaler mitgebracht hat. Von da weg war das der Dreikönigskuchen mit dem Goldstücklein darin, das später durch eine Königsfigur aus Porzellan und jüngst aus Plastik ersetzt wurde.

Symbolik der Königsgaben

Zur Symbolik kann folgendes gesagt werden: Myrrhe wird gewonnen aus einem Palmenharz, das von den alten Aegyptern für die Mumifizierung verwendet worden ist. Auch Weihrauch, das noch heute in der katholischen Kirche Verwendung findet, brauchte man für die Mumifizierung und Gold war das einzige Metall, das früher den Menschen als unzerstörbar galt. Mumifizieren bedeutet, einen Körper unverwesbar machen. Also Weihrauch und Myrrhe haben mit dem ewigen Leben zu tun. Und Gold hat auch mit dem Ewigen zu tun, nämlich mit dem höchsten unvergänglichen Wert. Ewige Werte veredeln wir mit Gold. Das Bildnis der Jungfrau Maria oder Gottvater wurden vergoldet. Mit diesen Geschenken wird also auf ewige Werte hingewiesen. Diese Symbole werden Jesus gehuldigt. Das heisst, was hier geboren wird, soll höchsten, unvergänglichen, ewigen Wert haben.

Zur Namenswahl unserer Gründerväter «Zunft zu den Drei Königen»

Unsere Zunft ist über den Namen «Drei Könige» und auch mit dem Sujet «Drei Königs-Gruppe» verbunden mit dem Ursprung des Christentums. Wir wissen wohl, dass alle die Bilder um die Drei Könige mehr auf inneren Bildern und weniger auf historischen Begebenheiten beruhen. Mit der Reformation wurden alle Heiligen von den Reformierten abgeschafft, einzig die heiligen Drei Könige verehren wir noch immer zusammen mit Maria, Joseph und dem Christuskind an Weihnachten mit der Darstellung der Weihnachtsskrippe.

Wieso unsere Gründerväter vor über 100 Jahren der Zunft den Namen «Drei Könige» gaben, dafür könnte man zwei mögliche Erklärungen geben: Sicher hat man nach etwas gesucht, das mit der Enge in Beziehung stand und das war die Drei-Königs-Kapelle. Das war etwas ungewöhnliches, dass dort in der Enge eine solche Kapelle stand, das gab es nur in der Enge und das war etwas ganz besonderes. Also hat man diese realhistorische Rarität als Aufhänger für den Zunftnamen gewählt. Der zweite Grund könnte damit zu tun haben, dass bei der Gründung im 19. Jahrhundert ein ausgesprochen rationaler Zeitgeist vorherrschte, ein wissenschaftlicher Rationalismus und Materialismus. Man hatte den Eindruck, man habe die grossen Weltgesetze entdeckt und es gehe noch ein paar Jahrzehnte bis man die ganze Welt bis in alle Einzelheiten verstünde. Das hat

kompensatorisch häufig zu einer neuen Suche nach religiösen Symbolen geführt, weil die Welt so materialistisch rational geworden war.

Die Wahl eines religiösen, zeitlosen Symbols als Zunftemblem, war jedenfalls eine äusserst glückliche Wahl. Das war eine geniale Idee von den Gründervätern unserer Zunft.

Die Namensnennung bezieht sich bei allen vier Bildlegenden auf die Reihenfolge; Caspar, Melchior, Balthasar.

Aktuelle Königsgruppe der vierten Amtszeit, dargestellt von: Dieter Koenig, Pius Brunschwiler und Christian Müller.





Sechseläuten 2006

WF / Das Wetter zeigte sich von der guten Seite: nach dem Sonntagnachmittag mit dauerndem Wechselbad von Sonne und Regen begann der Montag mit einem strahlenden Himmel, blühenden Blumen, spriessenden Sträucher und grünenden Bäumen. In der Ferne winkten die Schneeberge.

*Ehrengäste: Markus Notter Regierungsrat
Zürich und Peter Grünenfelder Staats-
schreiber des Gastkantons Aargau*

169 Zünfter, Gesellen, Anwärter, Bewerber und Gäste wurden mit einem von Walter Käser sen. offerierten Apéro empfangen. Um 11.30 Uhr erfolgte der Einzug des Zunftmeisters mit den beiden Ehrengästen, die Vorsteherschaft und die Drei Könige. Die Ehrengäste waren der Zürcher Regierungsrat Dr. Markus Notter sowie der Aargauer Staatschreiber Dr. Peter Grünenfelder.

Nach der Begrüssung widmete unser Zunftmeister einige Betrachtungen dem Leben des grossen Engemer Bürgers Alfred Escher. Ein Mann, der durch seine Taten einer modernen Schweiz die Türen weit öffnete. Auch die Lebensstationen der Ehrengäste Notter und Grünenfelder wurden von Zunftmeister Mario de Capitani mit Akribie und viel Humor gezeichnet. Wer hätte gedacht, dass der SP-Regierungsmann zuhause einen Kater namens «Moritz» hat? Und dass der Regisseur der Aargauer Regierung täglich in Hottingen übernachtet, aber im

*Der Gartensaal im
Kongresshaus ist beflaggt,
dekoriert und geschmückt, die
Tische festlich gedeckt – das
Zürcher Fest der Feste kann
beginnen.*

Aarau gleichzeitig zu nächtlicher Stunde in einem Briefkasten haust? Die Antworten der Ehrengäste und die Retourkutschen liessen nicht auf sich warten. Die Gäste fochten mit feiner Klinge. Eine Parallele zu unseren Zünften, fand Peter Grünenfelder, sei die Aargauer Regierung, die als einzige in der Schweiz ein Herrenclub ist.

Felix Boller, Umzugsverantwortlicher, appellierte an die Umzugsteilnehmer für absolute Disziplin. Das Ziel, beim Sechs-Uhr-Läuten alle Zünfte um den Böögg versammelt zu haben, wurde indes auch dieses Jahr wieder einmal mehr verfehlt. Unsere Frauen berichteten von «grossen Löchern» zwischen den einzelnen Zünften und von «spazieren» anstellen von «paradiere». Obwohl das diesjährige Sechseläuten in den Frühlingferien lag, war der Publikumsaufmarsch sehr gross. Zu beiden Seiten der Strassen drängten sich ungewöhnlich viele Leute.

Nur gerade 10 Minuten und 28 Sekunden dauerte es bis der Ersatz-Böögg mit lautem Knallen den Kopf verlor. Der richtige Böögg war eine gute Woche vorher von einer linken Organisation mit dem Namen «1. Mai, Strasse frei» im Atelier des Böögg Erbauers gestohlen worden.





Ehregast Regierungsrat Markus Notter verrät uns, dass er zuhause einen Kater namens „Moritz“ hat

Ehregast Staatsschreiber Peter Grünenfelder dankt der Zunft für die Einladung



Früher Rekruten, heute Aspiranten. Hat die Stadtpolizei heuer „Models“ delegiert? Drei aufgestellte Gäste unseres Frühlingfestes im strammen Gleichschritt.



Die Dreikönigsgruppe dargestellt durch Dieter König, Pius Brunschwiler und Christian Müller. Die Titelseite ist eine Fotomontage dieser Aufnahme, finde die Unterschiede!



Unser Zunftspiel, die Harmonie Wädenswil im Einsatz. Zum Repertoire gehört natürlich auch der traditionelle Sechseläutenmarsch.



Die Schiffskompanie mit dem Kriegsschiff „Neptun“ erinnern an die Zeit, als Zürich eine mit Kanonen bestückte Kriegsmarine unterhielt. Der alte Neptun kam jedoch nie zu kriegerischem Einsatz. Die Regierung benützte das Schiff reger, um offiziellen Gästen und Besuchern den schönen Zürichsee zu zeigen und um darauf gediegen zu tafeln.



*Regierungsrat Markus Notter
Zürich und Staatsschreiber
Peter Grünenfelder Aargau
nehmen ein Bad in der
Menschenmenge.*

Küchenchef Urs Keller mit seiner Brigade verwöhnt die Zünfter einmal mehr mit seiner guten Küche und dem freundlichen Service. Wochen vor dem Sechseläuten bespricht der Stubenmeister Jürg Marti die Menüs für ein festliches Mittags- und Abendessen. Perfekt wird auf warmen Tellern das Kalbsmignon auf zweierlei Spargel mit Risotto aufgetragen.

Beim Nachtessen vor dem Auszug zum Besuch bei anderen Zünften präsentiert Statthalter Jürg Textor das Programm des Nachsechseläutens. Auf Einladung des Staatsschreibers Peter Grünenfelder werden wir den Gastkanton besuchen.

Kurz vor dem Auszug des Harstes entlud sich ein Gewitter. Mit Pauken und Trompeten, Blitz und Donner bewegt sich der Auszug ans Limmatquai zu

den Zimmerleuten. Es folgt der Weggen im Weissen Wind und zum Schluss besuchen wir die Zunft Höngg im «Au Premier» des Hauptbahnhofes. Zurück auf der eigenen Zunftstube konnte unser Zunftmeister feststellen, dass halt begnadete Redner eine rare Spezies sind und keine sprühenden rhetorischen Feuerwerke gezündet worden sind, die unsere Stubenhocker zu Begeisterungstürmen hingerissen hätten.

Trotzdem. Es war ein wunderschönes Sächsilüüte 2006. Nach dem offiziellen Ende stärkten sich die Zünfter für den Heimweg. Die Mitternachtsverpflegung bestand aus Schweinswürstli, Senf, Brot und Bier. Ja, so ein Sechseläuten macht halt Hunger und Durst. Aber wir sind ja gewohnt, dagegen anzukämpfen.

*Auch im Landauer lässt sich
der Umzug geniessen und an
Blumen mangelt es auch
nicht.*





Stadtrat Martin Vollenwyder bei seiner Rede auf dem Weggen im Weissen Wind.



Albert Leiser bei unserem Besuch der Zunft Höngg, von der wir unseren Zunftwein beziehen.



Tobias Gut überreicht den traditionellen „Tirggel“ bei der Zimmerleuten Zunft.



Stärkung für den Heimweg. Die Mitternachtsverpflegung gegen Hunger und Durst. Verdientes „Bhalti“ bei solchen Strapazen.

Nach 10 Minuten 28 Sekunden hat es dem Ersatz-Böögg den Kopf gekostet. Der richtige Böögg wurde von der Bewegung „1. Mai – Strasse frei“ entführt und es wurde proklamiert: „Der Böögg hat die Schnauze voll für die KapitalistInnen den Kopf hinzuhalten“



Wurde am Zunftschiesse 2006 gemogelt?

Haben die Besten gewonnen?

WI / Ging am Zunftschiesse 2006 alles mit rechten Dingen zu und her? Diese Frage sei erlaubt, denn einiges war dieses Jahr schon sehr aussergewöhnlich. Ist es purer Zufall, dass Bruno Herzer Schützenkönig wird? – er hat den Anlass früher 10 Mal organisiert. Ist es purer Zufall,

Von Mitgliedern des Sportschützenvereins Kilchberg, geprüft und bestätigt.

dass Felix Hasler den Glücksstich gewinnt? – immerhin ist er Stuckmeister beim Mörser. Ist es richtig, dass Walti Isler den 10er Stich gewinnt? – immerhin erreichte Urs

Knus ebenfalls 58 von 60 Punkten. Warum gewinnt Xaver Bühler den Neptunstich nun schon zum zweiten Mal? – immerhin hatten 2 Teilnehmer bessere Resultate.

Urs Knus der wahre Sieger?

Eines ist gewiss: am meisten Glück und Können demonstrierte Urs Knus, Gast von Beat Scherrer und Zunftanwärter. Seine Bilanz: Gewinner Neptunstich mit 1.00 Meter; 58 Punkte im 10-er Stich; zweiter Rang im Glücksstich. Wäre damit eindeutig Schützenkönig. Jedoch: da nicht Drei König Zünfter werden seine Leistungen nicht mit Pokalen, sondern mit feinem Zunftwein belohnt. Ansporn, sich ernsthaft um seine Aufnahme zu kümmern?

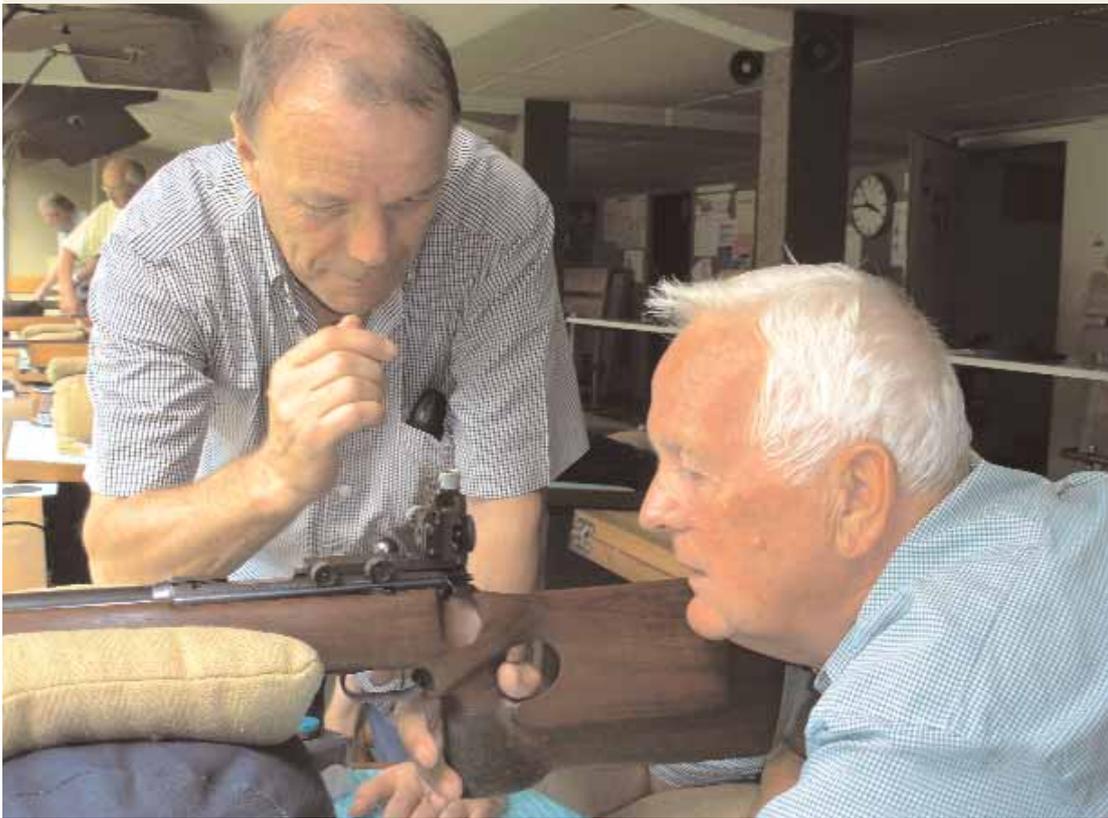
*Walter Isler, Reporter Chronik,
Benedict Stuber, GM und
Einsatzleiter Helferstab,
Jürg Textor, Koordinator
Organisation Zunftschiesse.*

Die Resultate sind übrigens von unabhängiger Seite, von Mitgliedern des Sportschützenvereins Kilchberg, geprüft und bestätigt worden. Und es entspricht halt einem Grundsatz, dass die Preistrophäen nur an die Zünfter unserer Zunft gehen. Didier Falbriard, Stadtrat von Adliswil und Gast des OK, war zwar beim Neptunstich noch näher am Ziel als Xaver Bühler. Dennoch hätte er keinen Preis gewonnen, denn der wirkliche Gewinner des Neptunstich war auch hier: Urs Knus.

Immerhin gab es bei den eingeladenen Zunftmeistern keine «Grenzfälle». Sie lagen deutlich abgeschlagen im hinteren Feld.

Herzliche Gratulation dem neuen Organisator des Zunftschiesse 2006, Jürg M. Textor, seinem OK und allen Helfern. Sie haben hervorragend gearbeitet. Die Chronik meint, dass der Vorschlag von Jürg Textor eine befreundete Zunft einzuladen näher geprüft werden sollte. Zudem wäre es eine nette Geste, den Gewinner unseres gestifteten Preises am Knabenschiesse – eine schöne Armbanduhr – jeweils an den Anlass einzuladen. Die Auslagen sollen jeweils vom Gewinner des 10-er Stich und/oder vom Schützenkönig übernommen werden.





Xaver Bühler konzentriert sich unter kundiger Anleitung des Schützeninstruktors.

Redaktion: Wieso bist Du so ein guter Schütze?

Xaver Bühler: Jetzt im Alter habe ich eine ruhige Hand. Das war aber nicht immer so. Erst jetzt habe ich dieses Geschenk bekommen.

Keine vergangene Schützenkarriere?

Nein, ehrlich nein. Ein Schützenabzeichen sind meine grössten Erfolge. Aber jedes Jahr schiesse ich das Obligatorische. Und habe immer den Kranz. Seit Jahren. Ueber 20 Mal.

Organisator Jürg M. Textor löst Bruno Herzer ab

Redaktion: Du bist Nachfolger von Bruno Herzer, der das Zunftschiesse die letzten 10 Mal organisiert hat. Wie bezeichnest Du Deine Funktion?

Jürg Textor: Meine Aufgabe ist die eines Koordinators. Einerseits wohne ich hier in Kilchberg und kenne Örtlichkeiten, Leute, Gemeinde und den Schützenverein. Und ich kenne auch die Mitglieder unserer Unterhaltungskommission und die Gesellen. Die helfen sehr aktiv am Zunftschiesse mit.

Seit wann gibt es in unserer Zunft das Zunftschiesse? War es schon immer in Kilchberg?

Dieses Jahr ist das Zunftschiesse zum 11. Mal in Kilchberg. Früher war das Zunftschiesse in Höngg und wurde von Ehrenzünfter und Schützenmeister Werner Rothmayr organisiert.

Wie gross ist das Interesse der Zünfter an diesem Anlass?

Im Verhältnis zum Aufwand ist das Interesse für diesen Anlass zu klein. Wir haben knapp 40 Schützen und rund halb so viele Helfer. Dieses Verhältnis ist einmalig und irgendwie unbefriedigend und hat dazu geführt, dass der Anlass nun im 2-Jahres-Turnus durchgeführt wird.

Wird die Möglichkeit, Freundschaften zu pflegen und Leute einzuladen, am Zunftschiesse wahrgenommen?

Der Anlass ist ja nicht nur den eigenen Zünftern vorbehalten. Nebst den Gesellen können auch Anwärter teilnehmen und Freunde aus anderen Zünften einge-

laden werden. Es ist auch Tradition, dass unser Zunftmeister zwei – drei befreundete Zunftmeister an diesen Anlass als Gäste einlädt.

Um den grossen organisatorischen Aufwand besser zu rechtfertigen, wäre eine Öffnung des Anlasses denkbar?

Ja, vielleicht sollten wir den Versuch machen und eine andere Zunft einladen. Das würde die Kosten besser verteilen. Oder wir könnten unserer Zunftmusik die Gelegenheit geben, an diesem Anlass teilzunehmen. Wir möchten unsere Zunftmusik noch vermehrt in unser Zunftleben einbinden. Für weitere Ideen bin ich offen.

Belastet der Anlass die Zunftkasse oder gibt es Sponsoren?

Die Kosten für die Einladung der Zunftmeister werden durch die Zunftkasse getragen. Ansonsten ist der Anlass selbsttragend. Ab und zu spendiert jemand den Dessert oder ein Fass Bier oder den Apéro.

Wie ist man auf die Idee gekommen, in diesen Kleinkaliber Wettbewerb noch ein Mörserschiesse einzubauen?

Der Mörser ist ja ein Geschenk der Familien Anderau und Schaer und wird am Sechseläuten auf dem Neptun mitgeführt. Der Mörser ist ja keine Attrappe sondern eine richtige Kanone. Auch wenn wir am Umzug nicht mehr richtig ballern dürfen. Deshalb soll der Mörser halt hier zum Einsatz kommen.



Ex-Schützenkönig Ruedi Eckerli stärkt sich mit einer feinen Wurst.

Redaktion: Du bist in unserer Zunft bekannt als sehr guter Schütze. Wieviel Mal warst Du Schützenkönig

Ruedi Eckerli: Ich war zweimal Schützenkönig.

Wieso bist Du regelmässig in den vorderen Rängen als guter Schütze anzutreffen?

Vielleicht weil die anderen schlecht schiessen.

Oder ist es, weil Kleinkaliber Dein geheimes Hobby ist und Du regelmässig im Schiessstand bist?

Früher konnte ich bei meinem Arbeitgeber - einer Grossbank - Kleinkaliber üben. Aber dieses Jahr habe ich überhaupt noch nicht geschossen. Ich hatte eine Schleimbeutel Entzündung. Mein wirkliches Hobby ist mein Garten.

In hohem Bogen fliegt das Geschoss von Matthais Kutter, ZM zum Widder, dem Ziel entgegen. Bei den Drei Königen sieht man halt nicht nur in den Himmel wegen dem Stern von Betlehem!



Redaktion: Wieviele Helfer stehen im Einsatz?
Bendicht Stuber: Ungefähr 17 Helfer.

Du bist Gesellenmeister und hast einige Gesellen aufgeboten. Was ist deren Aufgabe?

Die sind vor allem eingesetzt beim Mörser. Kugeln ausgraben und zurückführen sowie dem messen der erreichten Distanz zum Mörser-Ziel.

Finden Deine Helfer die Kugeln auch wieder?

Die müssen gefunden werden. Eine Kugel kostet rund 1'000 Franken. Wenn es stark geregnet hat und die Wiese sumpfig, ist Konzentration wichtig, damit die Kugeln nicht verloren gehen. Aber dieses Jahr ist der Boden trocken.

Was steht Dir, nebst den Helfern für die Erfüllung Deiner Aufgabe noch zur Verfügung?

Meine Freizeit und der Laptop für die Erstellung der Ranglisten und Abrechnungen.



Bendicht Stuber, Gesellenmeister.

Redaktion: Was ist ein Stuckmeister?

Felix Hasler: Früher wurde der Mörser als «Stuck» bezeichnet. Wer das «Stuck» bediente, wurde Stuckmeister genannt.

Ist Mörserschiesse gefährlich?

Solange man hinter dem Stuck steht ist es nicht gefährlich. Vor dem Stuck ist es gefährlich, denn der Mörser wurde ja früher als Waffe eingesetzt.

Weshalb wird der Mörser in ein Sandbett gestellt?

Damit der Druck vom Rückstoss gleichmässig verteilt wird.

Ist schon einmal eine Mörser Bleikugel nicht mehr aufgefunden worden?

Es ist ein Stahlguss, nicht Blei. Es ist noch keine Kugel verloren gegangen. Ganz am Anfang haben wir in Höngg eine Kugel verloren. Gefunden hat die Kugel dann die Schweizer Armee mit einem Minensuchgerät. Die Kugel konnte dann dem Artilleriekollegium wieder zurückgegeben werden.



Beat Sigg ZM Oberstrass, Balz Rust ZM Stadtzunft, Mario De Capitani ZM drei Könige Matthias Kutter, ZM Widder belegten Plätze 10, 7, 11 und 17 von 19 Teilnehmern.

Redaktion: Ist es belegt, dass auf dem Züricher Kriegsschiff Neptun ein Mörser als Waffe mitgeführt wurde?

Walter Anderau: Es existiert ein alter Stich mit dem Kriegsschiff Neptun und darauf ist eine Kanone zu sehen. Ich kann mir auch kaum vorstellen, dass die Schiffe, die auf dem Zürichsee einen «Kanonenboot-Auftrag» hatten, unbewaffnet gewesen wären. Eine Kanone in der damaligen Zeit wäre ein Mörser gewesen.

Redaktion: Weshalb haben die Familien Anderau und Schaer einen Mörser gestiftet?

Florian Schaer: Walter Anderau hatte die Idee. Er ist im Artillerie Kollegium und hat praktische Erfahrung im Mörserschiesse. Kurt Anderau, seine beiden Söhne Werner und Walter und ich wir haben dann den Mörser gekauft und der Zunft geschenkt um damit den Neptun zu bestücken.

Die Sieger beim Zunftschiesse 2006.

Xaver Bühler, Gewinner Neptunstich, 1.50 Meter. Besser waren noch die Zunftbewerber Urs Knus und Didier Falbriard, Stadtrat von Adliswil. Sie erhielten eine Flasche feinen Zunftwein. Felix Hasler, Gewinner Glücksstich, 70 Punkte. Zweiter war Urs Knus. Walter Isler, Gewinner 10-er Stich. Gleiches Resultat erreichte auch Urs Knus. Als nicht Zünfter erhielt er eine zweite Flasche feinen Zunftwein.

Bruno Herzer, Schützenkönig mit 56 Punkten. 58 Punkte erreichte wieder Urs Knut. Er erhielt die Flaschen 3, 4 und 5 vom feinen Zunftwein.



Stuckmeister Felix Hasler nimmt die Stahlkugeln in Empfang.

ZM Balz Rust wird von seinen Kollegen kritisch bei den Mörser-Vorbereitungen beobachtet.



ZM Mario De Capitani entzündet das Pulver.

Urs Knus wäre der wahre Schützenkönig. Als Anwärter erhielt er Trostpreise.



Sommer-Stamm auf dem Züri-See

Tolle Schifffahrt nach Rapperswil. Mitzünfter Urs Bürgisser zukünftiger Kapitän der ZSG?

WI / Die Unterhaltungskommission mit Rolf Lüscher, Philipp Toggweiler und Daniel Dänzer hatte eine gute Idee - und Wetterglück. Ein milder Abend erwartete die mehr als 40 Zünfter am Mittwoch, 12. Juli zur Sonnenuntergangs-Fahrt auf der MS Helvetia. Die gute Beteiligung zeigte, dass sich die Drei Königs Zünfter auf dem See wohl fühlen. Als Zunft mit dem Kriegsschiff «Neptun» machten nicht nur die Mitglieder der Schiffscompagnie ihrer Herkunft alle Ehre. Die noch zu Beginn drohenden Gewitterwolken verzogen sich immer mehr und die Teilnehmer genossen einen herrlichen Sommerabend - wie bestellt für diesen Anlass.

Gutgelaunte Teilnehmer bei der Ankunft in Rapperswil.

Mitzünfter Urs Bürgisser, Matrose der ZSG, begrüßte die Teilnehmer und kümmerte sich fortan persönlich um das Wohl seiner Gäste. Im Gespräch mit Urs Bürgisser erfuhr die Redaktion interessantes zur Seemannsfahrt auf dem Zürichsee und dem beruflichen Werdegang eines ZSG Kapitän. Wird uns Urs Bürgisser einst als Kapitän auf dem Züri-See begrüßen? Wir verweisen auf das Interview.

Die Teilnehmer lobten den Sommerstamm unisono. Ohne Zeitdruck konnte mit vielen Mitzünftern geplaudert werden. Das Essen war gut und der Weisse von den Gestaden des Zürisee süffig. Herzlichen Dank dem Team der Unterhaltungskommission für die tadellose Vorbereitung. Die Kommentare der Teilnehmer ergeben ein sehr positives Bild dieser Veranstaltung.



Die Unterhaltungskommission – ein eingeschworenes Team

Redaktion: Was für Anlässe organisiert die Unterhaltungskommission?

Hauptanlässe sind der Sommer-Stamm und der Chlaus-Stamm. Auch beim Zunftschiessen helfen wir mit.

Wie ist die Zusammenarbeit mit der Vorsteher-schaft organisiert?

Die UK ist eigentlich in ihrer Arbeit autonom. Die Vorsteher-schaft gibt uns aber wichtigen Input. Sie gibt uns Anliegen, Lob oder Kritik weiter. Ein wichtiges Anliegen der Vorsteher-schaft ist der finanzielle Aspekt. Sommer- oder Chlaus-Stamm sollten nicht mehr als Fr. 40 für das trockene Gedeck kosten. Sonst wird der Anlass für viele unserer Mitzünfter zu teuer. Das wollen wir wenn möglich vermeiden.

Ist der heutige Anlass subventioniert?

Ja, der heutige Anlass wird durch die Neptun-Kasse subventioniert. Wir lassen die Neptun-Kasse an verschiedenen Anlässen, beispielsweise am Drei-Königs-Tag, zirkulieren. Dieses Geld verwenden wir dann zur Subventionierung der Anlässe.

Wer unterstützt Euch bei der Durchführung der Anlässe?

Hauptsächlich unterstützt uns die Gesellengruppe mit tatkräftiger Arbeit. Wir haben grosse Freude an der Gesellengruppe. Sie hilft uns immer. Gerne unterstützen wir unsererseits die Gesellengruppe mit einem Beitrag aus der Neptunkasse.

Was kann man durch die Mitarbeit bei der UK lernen?

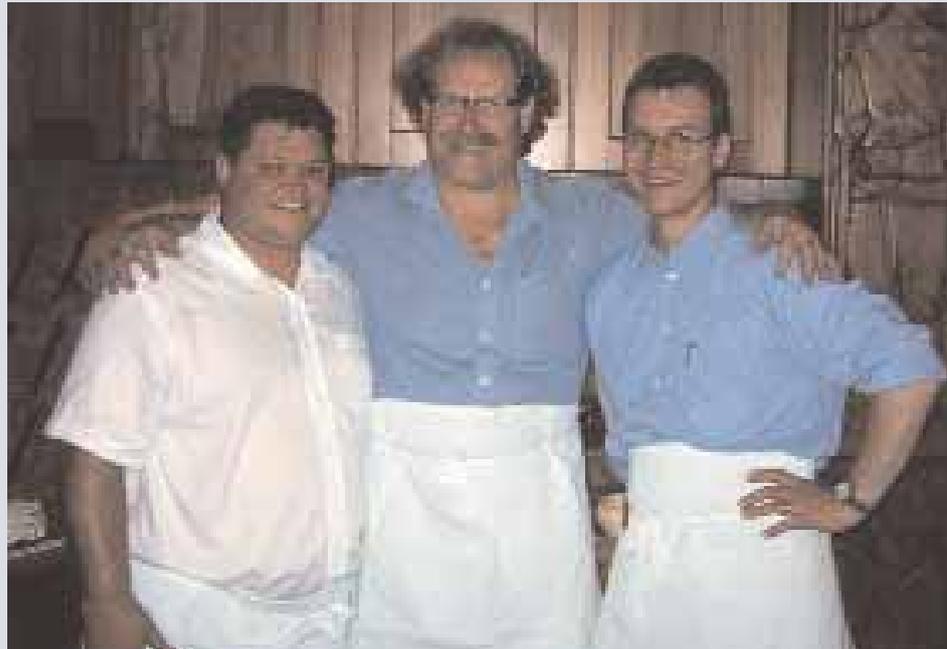
Man kann lernen, mit beschränkten finanziellen Mitteln möglichst ein Optimum zu erreichen und herausfinden, was unsere Zünfter, die ja ganz verschieden sind, interessieren. Unsere Entscheide sind häufig ein Team-Ergebnis. Wir bringen Vorschläge ein, diskutieren sie, ändern sie, verwerfen sie und am Schluss einigen wir uns. So entstehen die Anlässe und das Rundherum als echtes Teamwork. Wir streben an, dass wir möglichst vielen Zünftern Anlässe organisieren, die gefallen.

Was ist das Besondere an den Anlässen, die die UK organisiert?

Bei unseren Anlässen können sich die Teilnehmer sehr gut näher kennen lernen. Beim Sechseläuten und Rechenmahl ist dies ja nur beschränkt möglich. Hier sind oft immer die gleichen Leute zusammen. An unseren Anlässen kann man sich besser frei bewegen und mit verschiedenen Teilnehmern ins Gespräch kommen. Auch Generationen übergreifend. Das finden wir sehr wichtig.

Wie kann man zum Team der UK stossen?

Die UK ist ein eingeschworenes Dreier-team mit einem hervorragenden Zusammenhalt. In der Regel werden mögliche Kandidaten direkt angesprochen. Die Vor-



steher-schaft ist bei der Berufung behilflich und mitentscheidend. Die ersten 2 Jahre sind die Lernjahre. Weitere 2 Jahre sind die Jahre der Stellvertretung und Bewährung. In den letzten 2 Jahren trägt man die Verantwortung und ist Teamchef. Nach 6 Jahren scheidet man in der Regel aus.

Rolf Lüscher, welches war für Dich Dein bisher schönster Anlass?

Jeder Anlass ist für mich gleich wichtig und schön. Ich freue mich, wenn die Mitzünfter den Anlass geniessen.

Würdet Ihr gerne einmal auch einen grösseren Anlass organisieren? Einen Ball etwa?

Ja, das könnte absolut ein Highlight sein für die UK. Bisher war es so, dass für grössere Anlässe wie einen Ball, ein separates OK mit Mitgliedern der Vorsteher-schaft berufen wurde. Die Organisation des letztjährigen Sommernachts-Ball war bei Jörg Textor und Felix Boller, verstärkt durch Mitglieder der Göttizunft Wollishofen.

Möchtet Ihr Euren Mitzünftern etwas mitteilen?

Wir danken für das uns immer entgegengebrachte Wohlwollen. Wir ermuntern unsere Mitzünfter, unsere Monatsstämme zu besuchen. Und wir freuen uns besonders, wenn unsere Mitzünfter unsere Arbeit honorieren und an den von der UK organisierten Anlässen teilnehmen. Je mehr Teilnehmer, je schöner der Anlass.

Und wenn ein Anlass besonders gefallen hat, freuen wir uns, wenn wir dies erfahren. Auch ein Feedback an die Vorsteher-schaft oder an einem Hauptbott ist uns willkommen. Kritik verstehen wir als Ansporn. Wir sind offen für Anregungen.

Peter Epting, Schreinermeister, Zunftanwärter



Redaktion: Was bedeutet Dir Zürich?

Ein Stück Heimat. Verbunden mit dem See, der Kultur, Gemütlichkeit, Tourismus. Wenn ich im Ausland bin, komme ich immer wieder gerne nach Zürich zurück.

Was findest Du das Schönste in Zürich?

Eine schwierige Frage. Ich entscheide mich für das Opernhaus.

Wieso hatte Zürich im Mittelalter eine Schiffsflotte?

Um bei den Seegemeinden die Steuern einzutreiben. Aber auch um Handel zu unterbinden.

Eines der Kriegsschiffe war der Neptun. Kennst Du weitere Namen?

Ich muss passen.

(P.S. Weitere Kähne und Schiffe hiessen: Gans, Ente, Biber, Otter, Seepferd. Das Grösste Kriegsschiff war die Stadt Zürich.)



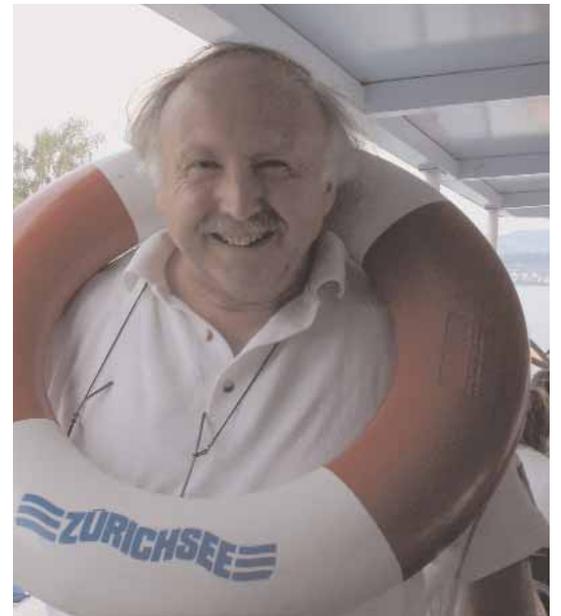
Walter G. Finkbohner, Beisitzer Vorsteherschaft

Du hast Informationen über die Geschichte der Zürcher Kriegsmarine gesammelt. Was ist besonders erwähnenswert?

Zürich hatte während mehr als 500 Jahren eine Kriegsmarine. Das kriegerische Ziel war meist Rapperswil. 1337 wurden erstmals Löhne für Ruderknechte in den Seckelamtsrechnungen erwähnt. Mit Hilfe der Oesterreicher baute Zürich die zwei Flösse «Gans» und «Ente». Das verbündete Rapperswil war entsetzt, die Schwyzer Flotte wurde zerstört.

General Werdmüller versuchte 1656 mit 4 Schiffen und 600 Mann Rapperswil einzunehmen, was misslang. Der General wurde abgesetzt und die Schiffe «Biber» und «Otter» gebaut. Jeder Schiff erhielt 4 Geschütze (Mörser). 1696 Bau der Schlachtschiffe «Seepferd» und «Neptun». Der «Neptun» war auch das Repräsentations-Schiff der Zürcher Regierung.

1790 wurde das grösste Kriegsschiff, die «Stadt Zürich» gebaut mit 8 Kanonen. Es kam im Stäfnerhandel 1795 zum Einsatz. Um 1800 in der Franzosenzeit war die Flotte unter oesterreichischer Flagge und englischem Kommandanten. Da der Feldmarschall Hotze beim Angriff auf Rapperswil starb und der englische Admiral keine Befehle hatte, befahl er das Versenken der Flotte. Die Franzosen bargen in der Folge die Flotte, die an einer Parade im Jahre 1803 wieder gezeigt wurde.



Was kannst Du uns noch interessantes von unserem Neptun-Schiff erzählen?

Der Bug vom Neptun war verziert mit einer hölzernen Schiffsjungfrau. Die lebt noch immer im Landesmuseum. Es ist eine schöne Tradition unserer Zunft, die Geschichte der Zürcher Kriegsmarine für unsere Bevölkerung weiterzutragen. Es ist immer gut zu wissen, was früher einmal war, auch wenn wir uns nicht mehr nach diesen kriegerischen Zeiten sehen.

Zünfter Urs Bürgisser, Matrose ZSG

Redaktion: *Wie lange müssen wir warten bis wir mit dem Kapitän Urs Bürgisser in See stechen können?*

Urs Bürgi: Eine schwierige Frage. Ich bin noch nicht lange bei der ZSG. Wenn es mein Ziel ist, Karriere bei der ZSG zu machen, dann werde ich die höchsten Weihen – Kapitän der Raddampfer – in etwa 20 Jahren erreichen.

Wie verläuft denn eine Ausbildung bei der ZSG?

Ich bin jetzt Matrose. Der nächste Ausbildungsschritt ist Kassier. Dann fährt man mit den Limmatbooten. Dann mit den 1-Deck-Schiffen und so fort.

Ist die Arbeit auf dem See easy, also ein Schoggi-Job oder täuscht das?

Es gibt unangenehme Gäste. Es ist zwar erst mein dritter Arbeitmonat. In dieser Zeit waren zwei Gäste unhöflich. Für mich sind es natürlich keine Ferien. Obwohl es vielleicht für Aussenstehende so aussehen mag. Zum «sünnele» bleibt wahrlich keine Zeit. Es ist wie sonst eine Arbeit auch. Man muss präsent sein und den Kopf bei der Arbeit haben.

Was sind die Gründe, dass Fahrgäste unangenehm auffallen?

Meist haben Leute an heissen Tagen zu viel getrunken. Unter der Woche sind mir noch keine Leute unangenehm aufgefallen. Aber am Wochenende sind die Leute gestresster. Es scheint, dass die Leute ein vorgemommenes Programm abspulen wollen. In diesem Stress sind Leute weniger gelassen. Während der Woche haben wir mehr ältere Leute, die es ruhiger nehmen können.

Was machst Du im Winter, wenn keine Schiffe fahren?

Ich bin fest angestellt bei der ZSG. Wir haben aber auch Saisoniers, die nur im Sommer hier sind. Ich habe im letzten November angefangen. Als Elektriker werde ich während dem Winter Schiff umbauen und überholen, zusammen mit 5 anderen Kollegen. Ich mache alles Elektrische.



Walter Käser, Zünfter



Wie hat Dir der heutige Anlass gefallen?

Es war eine ganz gute Idee, den Sommer-Stamm auf dem Zürisee zu verbringen. Ich selber war schon seit Jahren nicht mehr auf dem Zürisee. Und dann noch auf einem so schönen, grossen Schiff. Gefallen hat mir auch die Wahl des Essen. Der «Fuust-Fisch» (gebackene Eglifilet von Hand gegessen) war sehr fein. Das gibt es sonst nur auf der «Neptun-Fahrt» (2-Tages-Ausfahrt der Schiffsbesitzer) im Schwyzerhüsli Stäfa.



Rolf Jaeger, Zünfter, mit Patrick und Sacha Jaeger, Zünftersöhne



Redaktion: Wie hat Dir der heutige Anlass gefallen?

Rolf Jäger: Super. Ich finde, es war eine sehr gute Idee, den Sommer-Stamm auf dem See zu verbringen. Das sollte man unbedingt wiederholen. Bei dem Wetterglück, was will man noch mehr?

Patrick, wie hat Dir der Anlass gefallen?

Patrick Jaeger: Auch mir hat der Anlass wunderbar

gefallen. Genau das richtige Essen für einen Ausflug auf dem See. Ich kannte den Zürichsee noch nicht so gut und habe heute viel Neues und Schönes gesehen. Rundum gelungen.

War die Fahrt nach Rapperswil nicht zu lang?

Nein, ich finde nicht. Bei diesem Wetter und den interessanten Gesprächen waren 3 Stunden rasch vorbei. Und der Sonnenuntergang war «postkartenmässig». Glutrot ist sie untergegangen.

Hans Tanner und Philippe Péclard, Zünfter



Redaktion: Hans Tanner, wie beurteilst Du den Anlass?

Hans Tanner: Das war ein sehr schöner Abend. Ich habe das genossen, so nach dem Feierabend gemütlich auf dem Zürichsee nach Rapperswil zu fahren, das schöne Schloss zu sehen. Die Heimfahrt verging wie im Fluge. Wunderbar. Das wollte ich eigentlich mit meiner Frau schon lange machen.

Philippe, wie bist Du zufrieden mit dem Ausflug?

Philippe Péclard: Wunderbar. Auch das erwartete Gewitter ist ausgeblieben.

Was für eine Note zwischen 1 und 6 verdient der Anlass?

Die Note 7.

Urs Karrer, Rolf Jaeger und Roger Käser, Zünfter

Redaktion: War es nach Rapperswil nicht etwas zu weit?

Urs Karrer: Nein, gar nicht. Wir konnten gemütlich beieinander sitzen, wir hatten Zeit, wir hatten Wetterglück. Das Essen war gut, das Trinken genug. Alles war sehr gut.

Was für eine Note zwischen 1 und 6 verdient der Anlass?

Eine 5-6. Sie müssen noch die Chance haben, sich steigern zu können.

Redaktion: Bist auch Du zufrieden, Roger?

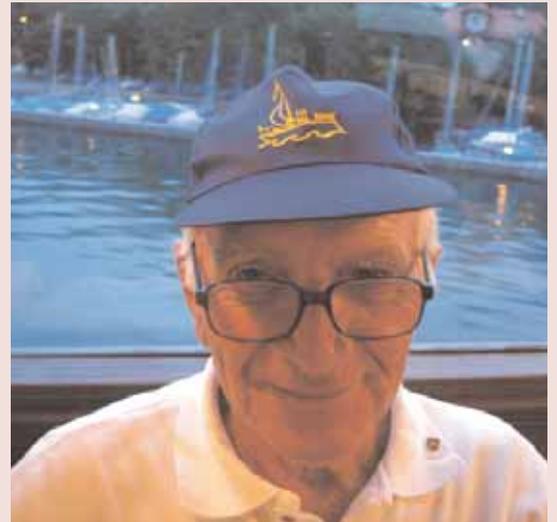
Ja, sehr, das Wetter war hervorragend. Wir hatten keinen Stress. Man konnte gemütlich bei einander sitzen und plaudern. Wir wurden verwöhnt mit gutem Essen. Lockere Atmosphäre.

Welche Note gibst Du dem Anlass?

Eine Note 5, damit will ich sagen, dass ein guter Anlass ja immer auch noch die Möglichkeit haben muss, gesteigert werden zu können.



Nur zufriedene Gesichter während einem schönen Anlass auf dem Zürichsee..



Otto Wirz mit seiner Original-Neptun-Mütze.





Veteranen-Ausflug in die Zeit der Zeppeline!

Wer waren die Visionäre, die die Luft eroberten? Wer waren die Gäste, die vor 100 Jahren mit dem Zeppelin nach Rio flogen? Wieso kam es zum Brand des Luftschiffes «Hindenburg»?

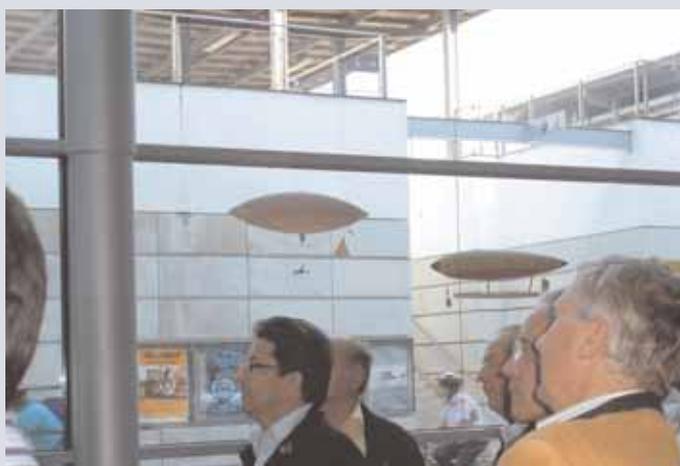
WI/Diesen und weiteren Fragen konnten die Veteranen auf den Grund gehen. Der Bahnreisen erfahrene Walter Finkbohner organisierte den Veteranenausflug 2006 nach Friedrichshafen mit Besuch des Zeppelin-Museum. Mit der SBB ging's durch Most-Indien nach Romanshorn und mit der Fähre über den Bodensee nach Friedrichshafen.

Die 16 Veteranen und Bärenführer Jürg Textor hatten wieder ausserordentlich grosses Wetterglück. Ein strahlend blauer, heisser Sommertag war wie geschaffen für diesen interessanten Ausflug. Die Teilnehmer genossen den Ausflug, lobten das Essen und den Wein. Es wurde angeregt geplaudert und genüsslich entlang der Parkpromenade geschlendert.

Herzlichen Dank den Organisatoren. Die Bilder zeigen das Postkartenwetter, das aufmerksame Interesse und die entspannte Stimmung der Teilnehmer.



Veteranen vor dem Zeppelin-Museum in Friedrichshafen: Martin Koenig, Dieter Koenig, Bärenführer Jürg Textor, Plus Schmid, ZM Mario de Capitani, Marcel Péclard, Kurt J. Söhner, Walter Hofer, Beat Stüber, Peter Ducret, Ralph Grossmann, Charly Day, Hans Grab, Otto Wirz, Ernst Schärer, Rudolf Eckerli. Photograph: Walter Isler.









Zünftige Adventsfeier

1360 wurde Rudolf Brun, erster Bürgermeister Zürichs und Schöpfer der Zürcher Zunftverfassung im Chor der Kirche beigelegt. Das Grab befindet sich unter der Gedenktafel vor dem Turmaufgang.



Rund 600 Zünfter und Angehörige feiern den ersten Advent im St. Peter, der ältesten Pfarrkirche Zürichs. Besonders eindrücklich: die reichen Stuckaturen mit Bibelspruch über der Kanzel, der Kristall-Lüster von 1971 nach einem Vorbild von 1710 und die Orgel aus 1974 mit 53 Registern. Dank der hervorragenden Akustik finden in der Kirche viele Konzerte statt.

Vorweihnächtliche Feier der Zünfte Zürichs in der Kirche St. Peter mit Constaffelherr Heinz Hirzel (Begrüssung), Pfarrer Andreas Boller (Zunft zur Zimmerleuten) und unserer Harmonie Wädenswil (Zunftspiel).

WI / Es ist bereits seit den 90er Jahren Tradition, dass die Zünfter Zürichs am ersten Advent zu einer zünftigen Adventsfeier in die Kirche St. Peter eingeladen werden. Als Mitorganisatoren konnten unsere Vorsteher Einfluss nehmen, dass wieder einmal ein Zunftspiel den festlichen Anlass musikalisch umrahmen durfte. Die Harmonie Wädenswil hat das hervorragend und mit viel Feingefühl gemacht und verdient unseren Dank und unsere Anerkennung.

Bereits um 16.00 Uhr versammelten sich rund 20 Jungzünfter und Gesellen. Wie immer in humorvoller interzünftiger Stimmung, erhielten sie von unserem Zeugwart Thomas Wirz Anweisungen zum Ablauf der

Arbeiten. Wie werden die Stände dekoriert, wer schenkt den Glühwein aus, wer verteilt Christstollen. Auch hier sieht man klar: Um engagierten zünftigen Nachwuchs brauchen sich die Zünfte Zürichs keine Sorgen zu machen.

Lange vor der offiziellen Türöffnung erscheinen bereits die ersten Besucher, um sich einen besonders guten Sitzplatz zu sichern oder um die Kirche anzusehen. Nicht nur die Kirchturmuhre (grösste Europas) ist eine Erwähnung wert. Schätze finden sich auch im innern der Kirche. Das heutige Kirchenschiff entstand um 1705 und ist ein herrlicher barocker Saal, abgestützt auf toskanische Säulen. Die wunderbaren Stuckaturen stammen von Salomon Bürkli und Franz Schmutzer. Die heutige Kirche hat vier Vorgängerbauten: Vorromanisch um 800, frühromanisch um 1000, spätromanisch um 1230 (Turm und Chor erhalten) und spätgotisch um 1450. Sehenswert sind auch der Taufstein von 1598 und die Chorstühle aus dem 15. Jahrhundert. Sie stammen aus aufgehobenen Stadtklöstern und sind reich verziert mit Schnitzereien.

Nicht nur das Gebäude fasziniert. Auch die Geschichte tut dies. Sie geht weit zurück in die Vergangenheit. St. Peter ist die älteste Pfarrkirche Zürichs. Die Anfänge reichen in die Zeit der Römer zurück. König Ludwig der Deutsche (ein Enkel Karls des Grossen) schenkte die Kirche mit Umgelände 853 seinen Töchtern Hildegard und Berta als erste Äbtissinnen des Fraumünsters zur Gründung dieser Abtei. 1345 erwirbt Rudolf Brun, Schöpfer der Zürcher Zunftverfassung und erster Bürgermeister Zürichs, Pflichten und Rechte an St. Peter. 15 Jahre später wird Rudolf Brun hier bestattet. Das heutige Grab befindet sich unter der Gedenktafel vor dem Turmaufgang. Ob sich wohl die Besucher bewusst sind, dass hier der Mann begraben liegt, der die Zunftverfassung eingeführt hat? Oder ist es den Besuchern bekannt, dass berühmte Pfarrer wie Leo Jud (Freund Zwinglis) oder J.C. Lavater (Freund des jungen Goethe) am St. Peter tätig waren?

Inzwischen ist die Kirche gut besetzt. Das Kirchenschiff bis auf den letzten Platz. Die Harmonie intoniert das Eingangsspiel und Constaffelherr Heinz Hirzel begrüsst die Zünfter und Angehörigen herzlich. Pfarrer Andreas Boller, lange Jahre Pfarrer in Wädenswil, stellt seine Predigt unter das Leitmotiv «Sterne leuchten». In freier Fantasie setzt er der Legende der heiligen Drei Könige





einen weiteren Legendenteil hinzu. In seiner Erzählung haben die Drei Könige noch je einen Gehilfen mit dabei auf dem Weg nach Betlehem. Einen Koch, einen Verwalter und einen Musikanten. Diese können jedoch den Stern am Himmel nicht sehen. Der Stern scheint nur für die heiligen Drei Könige. Und so zweifeln sie am Weg und an der Botschaft und geraten in Streit. An der Krippe aber, beim Anblick des Jesuskindes, erkennen sie, dass Sterne nicht nur am Himmel leuchten, sondern auch in den Augen von Menschen. Friede kommt über sie.

Nun ist die Reihe an den Besuchern und gemeinsam wird das Lied «Macht Hoch die Tür ...» angestimmt. Wenn immer eine Blasmusik eine grosse Anzahl Sänger begleitet habe ich den Eindruck, dass die Einhaltung der richtigen Tempi besonders schwierig ist. Träge fliesst das Lied dahin. Singen ist halt auch eine Kunst. Nach den Segensworten und dem Ausgangsspiel entrichten die Besucher ihren Obolus für die Kollekte zugunsten von Aidskranken und Jugend-Arbeitslosen.

Auf der Vorstatt wird nun eifrig begrüsst, gesprochen, gelacht und dem Glühwein und Christstollen zugesprochen. Das heitere Bild freundschaftlicher Kontakte wird diskret untermalt von Choralstücken unserer Harmonie, die sehr gut zur vorweihnachtlichen Stimmung passen. Nur schade, dass es für die Jahreszeit viel zu warm ist und natürlich keine Spur von Schnee. Nach knapp einer Stunde ist der Anlass vorüber und die Jungzünfter und Gesellen sind beim Aufräumen. Ein gemeinsames Nachtessen wartet nun auf die Helfer im Zeughauskeller. Leider besteht für uns Zünfter keine offizielle Möglichkeit, ebenfalls auf einer Zunftstube dem interzünftigen Kontakt zu frönen, was ich als Schreiber bedaure. Mangelnde Beteiligung oder Nichteinhalten von Reservationen hätten dazu geführt, dass diese Tradition dieses Jahr einmal unterbrochen wurde.

Fazit: es war ein wie gewohnt schöner Anlass der sehr gut besucht wird. Hoffentlich gehört er noch lange Jahre zur festen Tradition im interzünftigen Kalender.

Zünftiger Glühwein

Das Geheimnis liegt im Wein. Für einen guten Glühwein einen feinen Rotwein verwenden, den man gerne auch so trinken würde. Rotwein in einen kleinen Topf geben und frisch gepressten Zitronensaft hinzugeben. Zitronenscheibe, Zimtstange und Nelken zufügen. Wenn der Wein sehr trocken ist, süsst man ihn noch mit etwas Zucker. Glühwein nur erhitzen, aber nicht kochen und in ein hitzebeständiges Glas füllen.



Junge Zünfter und Gesellen der Gesellschaft zur Constaffel und der Zunft zu den Drei Königen, Zunft Hard und Zunft zur Zimmerleuten werden von Thomas Wirz orientiert, wer Glühwein auschenkt und Christstollen verteilt.



Frohliche Gesichter auch hier. Gute Geister von der Zunft Hard beim kredenzen von Glühwein und präsentieren von Christstollen.



Hervorragender Christstollen der Bäckerei Kern Schaffhauserstrasse 125 und Berninaplatz. Auch der Glühwein wird kritisch degustiert. Ob er so schmeckt wie nach unserem Rezept? Siehe «Zünftiger Glühwein».

Sowohl in der Kirche wie auch nach der Feier vor der Kirche: Unser Zunftspiel hat die richtigen Töne angeschlagen. Die Auswahl der Musikstücke war sehr gut und subtil dem Anlass angepasst. Dass zum Abschluss des Konzertes noch der «Sechseläuten-Marsch» gespielt wurde, muss auf Befehl unseres ZM Mario de Capitani passiert sein.





«Dies und Das»

Zwei sportliche Grössen am Sechseläuten 2006

Rainer Maria Salzgeber, bekanntester Schweizer Sportmoderator, zu Gast auf unserer Zunft (links auf dem Bild).

Zünfter Roland Scherrer, neben Peter Sauber der schnellste Motorsportler einer Schweizer Zunft. Schweizer Rallye-Meister 2004 und 3. Rang an der WM als Privatfahrer in Monte Carlo 2006 (rechts auf dem Bild).



29. April Nachsechseläuten

WF / In seiner Rede am Sechseläuten 2006 versprach uns Ehrengast Staatsschreiber Peter Grünenfelder Ersatz für das bald den Baggern zum Opfer fallende Kongresshaus. Hochhoffiziell und im Namen des eidgenössischen Standes Aargau. Neugierig, was das für ein Ersatz sein könnte, begaben sich bei Schafkälte und tiefen Wolken 36 Zünfter auf die Reise in den Kanton Aargau. Mit dabei waren die beiden Sprecher Hans Peter Kümin (Zunft Witikon) und Carl Ziegler (Stadtzunft).

Die Reise ging nach Hallwyl wo wir mit allen Ehren vom Kurator des eben renovierten Wasserschlosses und einer kundigen Schlossführerin empfangen wurden. Die adlige Familie «von Hallwyl» war nicht vertreten obwohl das Geschlecht der «Edlen von Hallwyl» immer noch besteht und die direkten Nachfahren des Grossen Johans I (1346) immer noch den Familiennamen tragen und als Bürger ihren bürgerlichen Berufen nachgehen. Das Schloss wurde dem Kanton Aargau als Museum vermacht. Der Museumsbesuch ist allen, die nicht dabei gewesen waren, sehr zu empfehlen.

Nach kurzem Spazierweg durch überschwemmte Wiesen erreichten wir das MS Seerose und liessen uns auf einer Zvierifahrt durch den Hallwyler Fiord fah-

Zunft- und Gesellenmeister paffen um die Wette.



ren. Endlich entdeckten wir auch einen blauen Fleck am Himmel und schon erfreuten wir uns an den sanften Hügeln, satten Wiesen und blühenden Bäumen. Nach Amuse-Bouches und weissem Brestenberger wurde auch die versprochene Rüeblitorte aufgetischt.

Nach glücklicher Landung versammelten wir uns zum Abendessen im traditionsreichen Rittersaal des Hotel Hallwyl. Richtig gediegen starteten wir mit Fischknusperli um dann zum englischen Roastbeef überzugehen und das ganze mit einem Wodka-Zitronensorbet abzurunden. Und wie so üblich, verdunkelte sich bald der Raum wegen der Zigarren /Stumpen-Schwaden und der Lärmpegel näherte sich der Höchstmarke. Aber schön war es und um 22.30 Uhr hielt der Bus wieder bei der heimischen Kathedrale in der Enge. Als temporäres Zunftlokal während dem Kongresszentrum Bau würden wir etwas vorziehen, das zu Fuss erreichbar ist und halt in unserer Heimatstadt Zürich. Trotzdem. Herzlichen Dank Herr Staatschreiber. War ja gut gemeint.

Die versprochene Rüeblitorte wird serviert.



8. Mai Informationsabend zum Kongresshaus Projekt

WF / Unsere Zunft war von 1924-38 Gast im historischen Troquadero, welches mit der alten Tonhalle eine Einheit bildete. 1939 zogen unsere Vorgänger ins neue Kongresshaus ein. Nun soll das Kongresshaus in ein modernes Kongresszentrum verwandelt werden. An einem Architekturwettbewerb ist als Siegerprojekt die Arbeit des Spaniers Rafael Moneo mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden. Sein Entwurf gleicht einem Kristall und in der Nacht soll es auch wie ein Kristall erstrahlen.

43 Zünfter und Angehörige liessen sich von der Stiftungsratspräsidentin des Kongresshauses, Frau Claudia Depuoz, und dem Projektleiter der Projektierungsgesellschaft Forum Zürich, Heini Brugger, über das Bauvorhaben orientieren. Unbestritten ist, dass Zürich ein Kongresszentrum braucht. Das heutige Kongresshaus war vor allem um den grossen Saal herum erdacht worden, welcher für Anlässe an der «Landi» gebraucht wurde. Als «Haus der Kongresse» im modernen Sinne wurde es weder konzipiert, noch kann es für diesen Zweck umgebaut werden. Den Ansprüchen des für unsere Stadt sehr wichtigen Kongesstourismus wird es nicht gerecht. Gebraucht wird ein Haus mit einer moderner Infrastruktur und einem grossen Saal, in dem 3'000 Personen Platz finden.



(v.l.n.r.) Walter Finkbohner, Organisator des Anlasses; Mario de Capitani, Zunftmeister; Franz Eberhard, Stadtbaumeister; Claudia Depuoz, Präsidentin Stiftungsrat Kongresshaus; Heini Brugger, Projektleiter Forum Zürich.

5. September zu Gast bei den «Innholders» in London

WI / Seit dem Besuch der Lord Major Show 2003 in London unterhalten nicht wenige unserer Zünfter freundschaftliche Kontakte zu Londoner Zünften. Unser Zünfter Walti Isler gehört zu diesen. An einem Zunftdinner in London im Februar 2006 war sein Tischnachbar der Zunftmeister der «Worshipful Company of Innholders» Anthony Mellery Pratt. Dieser war von der Meisenzunft als Ehrengast ans Sechseläuten 2006 eingeladen worden. Für den Sonntag organisierte Walti Isler für den Gast aus London ein Rahmenprogramm mit Stadtbesichtigung, Besuch des Kinderumzuges und als Höhepunkt am Sonntagabend eine Einladung bei unserem Zünfter Jürg und Cathy Marti. Bei Jürg und Cathy waren Zünfter der «Worshipful Company of Gold and Silver Wyre Drawers, London» zu Gast und zusammen genossen wir einen feinen Raclette-Abend. Zunftmeister Mario de Capitani, der zu später Stunde auch noch zur Runde stiess, konnte sich persönlich von der ausgelassenen Stimmung dieser Party überzeugen. Unsere Londoner Freunde fühlten sich sehr wohl. Beinahe verpassten wir den letzten Zug von Küsnacht nach Zürich.

Für die Gastfreundschaft in Zürich bedankte sich der Master der Innholder's bei Walti Isler mit einer Einladung zu einem Court Dinner. Als Ehrengast erlebte er einmal mehr die tolle Gastfreundschaft der Court Members in der ehrwürdigen Innholder's Hall, Cannon Street, London.

Anthony Mellery Pratt und Walti Isler beim Zeremoniell des «Loving Cup».





11. November:
Hauptbott



*Die Mühlitobel Chroser
Richterswil bringen uns ein
Standli.*



Dreikönigszünfter Christian Scherrer und Frau Claudia greifen in die Tasten und geben Vollgas.



«Luut isch sooooo guet!»





Elegante Seidenkravatten von bester Qualität der Marke "Papillon" mit eingewobenem Drei König's Logo werden dankbar anprobiert. Ein gediegenes Veteranengeschenk.



Prosit – auf ein gutes Hauptbott.



Die beiden aufgenommenen Zünfter Beat Bannwart und Christian Gross stossen mit dem ZM auf zukünftige Freundschaft an.

Die drei neuen Veteranen Rolf Greter, Celeste Lips und Walter Käser erhalten den Vetranen-Becher





Unsere Zunftmusik – die Harmonie Wädenswil



Direktion
Domenico Emanuele, Jahrgang 1966, wohnhaft in Luzern. Musikstudium mit Lehrdiplom für Trompete und Blasorchesterdirektion am Konservatorium Zürich. Weiterbildung in Deutschland, Italien und USA. Tätig an der Musikschule Luzern als Trompetenlehrer und leitet zahlreiche Orchester, unter anderem das Jugend-Blasorchester der Stadt Luzern.

Vorstand
Max Zürcher, Präsident
Christian Höhn, Vizepräsident
Martin Rusterholz, Kassier
Sibylle Harder, Sekretärin
Mitgliederdienst
Reto und Claudia Deflorin, Materialverwaltung
Roman Baumann, Beisitzer
Matthias Wüest, Präsident der Musikkommission

WI/Wir sind stolz auf die Musikantinnen und Musikanten der Harmonie Wädenswil. Es ist nicht selbstverständlich, in unserer hektischen Zeit einen traditionellen Musikverein erfolgreich zu betreiben. Die Mitgliederzahlen des Zürcher Kantonalen Musikverbandes nimmt Jahr für Jahr ab und nicht mehr jede Gemeinde im Kanton Zürich hat einen eigenen Musikverein. Trotz diesem Trend gelingt es immer wieder Vereinen, sich erfolgreich zu behaupten. Die Harmonie Wädenswil gehört dazu, denn sie hat einen hervorragenden musikalischen Leiter, einen initiativen Präsidenten und fortschrittlichen Vorstand, gute Nachwuchsförderung und ein kameradschaftliches Klima. Es braucht auf allen Stimmen gute Bläserinnen und Bläser die ihre Freizeit ernsthaft und mit Begeisterung der Blasmusik widmen. Der Präsidenten der Harmonie Wädenswil, Max Zürcher, antwortet auf unsere Fragen.

Welches waren für die Harmonie die wichtigsten Auftritte in 2006?

Aus meiner Sicht waren die Highlights 2006 das Frühjahrskonzert zusammen mit der Jugendmusik Wädenswil und unsere Teilnahme am Eidgenössischen Blasmusikfest Luzern.

Ein Eidgenössisches, das alle 4 Jahre stattfindet, ist ja ein musikalischer Wettbewerb mit Benotung in verschiedenen Kategorien und Stärkeklassen. Wieviel Zeitaufwand konnte für die Vorbereitung aufgewendet werden?

Betrachtet man den für den Anlass aufgebracht

Zeitaufwand (1 x wöchentlich 60 Minuten von Dezember 05 bis Juni 06) so ist musikalisch das Maximum erreicht worden. In kameradschaftlicher und musikalischer Hinsicht ist der Anlass aber auch ein toller Erfolg sowohl für die Jugendmusik wie auch für die Harmonie. Ich bin sehr zufrieden mit dem Erreichten.

Immer wieder stellt man fest, dass in Blasmusikvereinen einzelne Register nicht optimal besetzt sind. Ist das auch bei der Harmonie Wädenswil so? Wo sind Eure Stärken und Schwächen?

Eine optimale Blasorchesterbesetzung ist ein immer wiederkehrendes Thema. Die verschiedenen Register sind von der Besetzung her ständig zu optimieren. Das ist wohl die grösste Herausforderung für den musikalischen Leiter und die Vereinsführung. Unsere Stärken sind im tiefen Holz und Blech. Wir wünschten uns ein noch grösseres Klarinettenregister sowie Verstärkung bei den Hörnern, den Trompeten und dem Schlagzeug/Perkussion.

Wie anstrengend ist die Teilnahme am Sechseläuten?

Die zeitliche Präsenz am Sechseläuten ist für unsere Frauen und Männer sehr lang. Aus dieser Sicht ist es ein sehr anstrengender Tag. Je nach Register ist auch das Spielen und Marschieren am Umzug und auf dem Auszug sehr anstrengend. Ich denke da vor allem an die grossen Instrumente. Doch eine imposante Publikumskulisse lässt uns die Müdigkeit einfach vergessen.



Ist das Sechseläuten also nicht bei allen Mitgliedern der Harmonie ein beliebter Anlass?

Doch. Meines Erachtens ist es ein sehr beliebter Anlass. Beliebt, weil wir die Möglichkeit haben, vor tausenden von Zuschauern an einem Fest mitzuwirken. Und bei der Zunft kommen wir mit Menschen in Kontakt, die uns nicht täglich über den Weg laufen. Nicht zu vergessen auch der Auszug am Abend. Als Mitbesucher auf den Zunfthuben haben wir einen spannenden Einblick in die Zürcher Tradition der Reden und Gegenreden. Da sind wir nicht ausgeschlossen sondern gehören mit dazu, wir sind also privilegiert.

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass die Teilnahme am Auszug für uns gelegentlich recht schwierig ist. Bei der Ankunft vor dem besuchenden Zunftlokal wissen wir ja nicht, ob die Zeit für ein Musikstück reicht oder nicht. Sind wir am Spielen und der Auszug sollte aufmarschieren, haben die Zünfter meist nicht die Geduld, den Schluss des Stückes anzuhören. Sie drängen auf die Zunfthube und der Einmarsch wird komplett über den Haufen geworfen. Statt zuerst ist die Musik am Schluss. Chaos. Es ist für uns also nicht immer einfach. Klare Anweisungen würden hier helfen, Missverständnisse zu vermeiden.

Wie könnte man dies inskünftig besser handhaben?

Wir bemühen uns, sehr flexibel zu sein. Doch manchmal ist es für uns vielleicht deswegen schwierig, weil verschiedene Mitglieder der Zunft unsere Ansprechpersonen sind. Vielleicht könnte man eine einzige Ansprechperson gegenüber der Zunftmusik bezeichnen. Eine Ansprechperson für den Gesamtanlass.

Im Jahre 2008 dürft Ihr gleich zwei Ereignisse feiern. 125 Jahre Musikverein Harmonie Wädenswil und 50 Jahre Zunftspiel der Zunft zu den Drei Königen. Sind schon Vorbereitungen im Gange?

Wir stecken in der Vorbereitungsphase für das 125 Jahre Jubiläum. Eine neue Uniform ist beschlossene Sache. Bis im März 2007 wissen wir auch bezüglich Jubiläums-Konzert und Jubiläums-Festanlass einiges mehr. Während dem ganzen Jahr 2008 soll immer etwas Spezielles geboten werden. Die Neu-Uniformierung im Herbst 2008 ist dann der Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten.

Aber auch das Sechseläuten 2008 mit der 50. Teilnahme bei der Zunft zu den Drei Königen ist natürlich für uns etwas ganz Besonderes. Aber noch bestehen keine Pläne.

Vielleicht könnte man einen offiziellen Zunftanlass an der Uniformweihe im Herbst 2008 vorsehen?

Dies wäre natürlich für unseren Verein ein ganz besonderes Ereignis und eine grosse Ehre. Sicher würde dies das gute Einvernehmen Zunft – Zunftspiel weiter vertiefen.





Unsere 9 Gesellen – eine kleine feine Truppe

Klein aber fein!

BS / Das bald zu Ende gehende Jahr 2006 war aus Sicht des Gesellenmeisters eher ruhig; das Programm klein aber fein. Gestartet ins Gesellenjahr sind wir mit zehn aktiven Gesellen. Eine quirlige, herausfordernde «Aktivitas», auf die ich stolz bin. Am Hauptbott 2006 wurde dann Beat Bannwart als Zünfter aufgenommen und somit sind wir nun noch 9 Zunftgesellen. Dies wird sich bald ändern. In den Startlöchern zum Gesellenleben stehen Sacha und Patrick Jaeger, Marc Ledermann, Matthias Rothmayr und Stefan Lehner. Sie nehmen als Gesellen-Anwärter mit Freude und Begeisterung am «jungzöftigen» Leben teil und sind unser motivierter Nachwuchs.

Gesellen bei der Dekoration des Zunftsaaes für das Hauptbott. Von links: Beat Bannwart (Zünfter seit Hauptbott 2006), Stefan Lehner (Gesellenanwärter), Ivo Hartmann (Geselle), Bendicht U. Stuber (Gesellenmeister), Nicolas Rüschi (Gesellenmeister Stv), André Lips (Geselle), oben von links: Remo Lips (Geselle), Andreas Ehrensperger (Zunftgast).



Die Gesellen sind an den Zunftanlässen immer gut zu finden. Durch die Standarte «Zunftgesellen» ist sofort klar, wo wir sind.



Das Weidling-Training der Schiffeute Gesellen parierten wir mit der «Übung Hammerschlag».



Die Übung «Hammerschlag»

Wir luden dieses Jahr die Gesellen der Zunft zur Schiffeuten zur gemeinsamen «Übung Hammerschlag» ein. Sozusagen als «Revanche» für das letztjährige Weidling-Training beim Zürcher Limmatclub. Kurt H. Söhner versuchte, den Teilnehmern die Kunst des Schmiedens beizubringen. Es war ein herrlicher Sommerabend. Zuerst wurde die Steinkohle auf 800 Grad erhitzt. Nun wurde uns bewusst, was «Weissglut» wirklich bedeutet. In dieser teuflischen Glut wurde unser Metallstück im Nu butterzart und konnte auf dem Amboss zu einem ansehnlichen Grillspieß verarbeitet und geformt werden. Nicht nur wir Gesellen und unsere Gäste von der Schiffeuten Zunft hämmerten begeistert auf den Ambossen herum. Auch einige Zünfter und zahlreiche Zunftanwärter genossen den feurig-gemütlichen Abend.

Traditionelle Bande zu den Singstudenten

Fast schon Tradition ist die Einladung der Zürcher Singstudenten zum gemeinsamen Kreuzkneipp. Dieses Jahr fand der Kneipp am 29. Mai statt und wir durften mit unseren Freunden des Studenten Gesangsverein anstossen. Dabei konnte Bendicht Stuber, Gesellenmeister, offiziell die Freundschaft der Dreikönigs-Gesellen an die Aktivitas der Singstudenten aussprechen. Und dies sogar mit dem Segen unseres ZM Mario de Capitani. Um dies zu manifestieren, dürfen wir nun zwei Singstudenten am Sächsilüüte als Gäste der Gesellengruppe einladen.



„Wie die Bannerherren der Zünfte Zürich (im Hintergrund ist unser Bannerherr Niklaus Thut) so sind auch die Singstudenten fester Bestandteil der 1. August-Feier in Zürich.“



Unsere Gesellen machen auch eine gute Figur beim Wasserskifahren!

Wasserski-Stamm

Der diesjährige Wasserski-Stamm wurde sehr grosszügig von Peter Wild und Bruno Herzer mit ihren Booten ermöglicht. Beide zogen uns unermüdlich von Zürich bis Rapperswil und wieder zurück. Bei bestem Wetter genossen wir zuerst das kalte Wasser und anschliessend den gemütlichen Znacht im Restaurant Chalet.



Gesellen-Chlaus

Das absolute Highlight des Jahres war unser Gesellen-Chlaus. Als wir um 19.00 Uhr auf der Chäsalp (alter Tobelhof) ankamen waren ein urchiges Lagerfeuer, Glühwein und heisse Maroni bereits vorbereitet. Gemütlich begannen wir unseren Apéro. Wie es sich gehört, kam wie aus dem Nichts auch der Samichlaus und wusste doch verdammt gut Bescheid über unsere Taten und Nicht-Taten (Anmeldedisziplin!) im vergangenen Jahr. Zur grossen Freude der fast vollzählig anwesenden Gesellen und der ebenfalls fast vollzähligen Vorsteherschaft wetterte der Chlaus über uns her. Anschliessend lud uns die Vorsteherschaft zum gemeinsamen Fondue in den Tobelhof ein. Es bleibt nur anzumerken, dass Mario de Capitani und Thomas Wirz leider den ganzen Samichlaus verpasst hatten, da sie erst beim Fondue zu uns stiessen. Liebe Vorsteher: ganz herzlichen Dank für diesen genialen Abend.

Chlaus und Schmutzli wissen Bescheid – Gesellen nehmt Euch in Acht.



Zum richtigen Chlaus fehlt noch der Bart.

Fazit

Klein aber oho! war unser Programm ausserhalb der offiziellen Zunftanlässe. Wir freuen uns auf das neue Gesellenjahr mit vielen Höhepunkten und neuen Gesellen-Anwärtern.



Zum Gedenken



Zum Andenken an Werner Stüber

Werner Stüber wurde am 30. November 1913 als Sohn von Emil und Bruder von Herbert geboren. Nach dem Besuch der Primar-, Sekundar- und Handelsschule in Zürich verfolgte er eine Bankkarriere, die einen jähen Abbruch erlitt, als das Institut bei Beginn des zweiten Weltkrieges geschlossen werden musste. Während des Krieges leistete er Dienst als Rechnungsführer.

Danach engagierte er sich als Finanzdirektor am Aufbau und Wachstum eines internationalen Handelskonzerns, für den er bis im Alter von 80 Jahren tätig blieb. Nebenbei war er der Stiftung Balgrist als Quästor während mehrerer Jahre verbunden.

1941 heiratete mein Vater Elsbeth Keller, 1943 kam ich selbst, 1946 meine Schwester Marianne zur Welt. Werner Stüber führte ein inniges Eheleben verbunden mit vielen Reisen und anderen kulturellen Erlebnissen. Seine Familie bedeutete ihm sehr viel und er legte stets sehr grossen Wert darauf, seine Verbindung zur zweiten und dritten Generation zu pflegen.

Seine Beziehung zur Zunft kam über seinen Vater und seinen Bruder zu Stande. Mein Grossvater Emil, der ursprünglich in der Enge tätig war, führte ein eigenes Schneideratelier an der Rämistrasse und war während vielen Jahren Zunftschneider. Mein Vater trat den Drei Königen 1950 bei und war ein begeisterter Zünfter. Er schätzte und pflegte zahlreiche Freundschaften und fehlte bei keinem Zunftanlass. Oft endeten die Sechseläuten und Rechenmahle erst zu später Morgenstunde im Hause eines Zunftfreundes. 1962 gründete er zusammen mit Otmar Pesavento, Rolf Rothmayr und Bruno Wolfer die Drei-Königs Wappengruppe mit Pagen, die von

Rosmarie Frei entworfen wurde. Er selbst sowie Rolf und Bruno trugen die Tracht von Melchior, Balthasar und Kaspar während der ersten zehn Jahre mit grossem Stolz selber.

Vielen seiner besten Zunftfreunde war es nicht vergönnt, so alt wie mein Vater zu werden. Er verlor Bruno Wolfer 1985, Fritz Etter 1988, seinen Bruder Herbert, mit dem er eng verbunden war, 1989, und viele andere innert weniger Jahre danach. Er hat sich deshalb und auch wegen der Belastung, die Grossanlässen für ältere Menschen bedeuten, langsam vom aktiven Zunftleben zurückgezogen, sich aber mit seinen engsten Zunftkameraden noch immer regelmässig getroffen, bis auch diese Zusammenkünfte aus gesundheitlichen Gründen aufhörten.

Meine Mutter hat es ihm möglich gemacht, bis am Schluss zu Hause zu leben. Werner starb am 10. Februar 2006.

Beat Stüber

In Erinnerung an Gottfried Steck

Am 16. Mai 2006 verstarb unser Mitzünfter und Veteran Gottfried Steck kurz vor seinem 85. Geburtstag nach schwerer Krankheit.

Gottfried oder Göpf, wie er von seinen Freunden genannt wurde, ist am 29. Mai 1921 in Niederuzwil geboren. Als ältester von vier Buben verbrachte er seine Kindheit und Jugend in einem gutbürgerlichen Umfeld. Sein Vater war Obergärtnermeister bei Adolf Bühler, einem Textilfabrikanten, in Uzwil. Nach sechs Jahren Primarschule und drei Jahren Sekundarschule absolvierte Göpf eine Elektrikerlehre bei der Firma Grossenbacher & Co in St. Gallen. Nach der Flab RS und erstem Aktivdienst meldete er sich zum Ausbildungslehrgang als Festungswächter. Nach einem Jahr verliess er das Festungswachtkorps und trat in die Unteroffizierschule der Flab-Übermittlungstruppen in Payerne ein. Bis 1945 arbeitete Göpf in Moutier und Grenchen als Betriebselektriker in der Uhrenindustrie.

1945 heiratete er Sophie Bill, die jüngste der fünf Gemeindeschwestern der Stadt Biel. Ihnen wurden drei Töchter geschenkt. 1947 wurde er als Betriebselektriker und Badmeister in die Dorfkorporation Wattwil gewählt. Am neuen Wohn- und Arbeitsort Wattwil im Toggenburg, bekleidete er Ämter im Schulrat und der Schulgemeinde und war in der Feuerwehr Chef der Elektroabteilung. Nach zwölf

Dienstjahren erhielt er ein Angebot als betriebs-technischer Verwalter für das neu erstellte Werk Fahrweid von Siemens Schweiz in Weiningen.

1963 kam Göpf in die Enge. Hier lebte und arbeitete er im Hochhaus zur Palme (CS) am Bleicherweg bis zu seiner Pension. Während dieser Zeit war er in verschiedenen Ämtern der Kreis- und Bezirksschulpflege tätig und arbeitete in diversen Kommissionen der Berufsschule, Abteilung Elektrotechnik, mit. Göpf nahm auch aktiv am Vereinsleben in der Enge teil. Er war Mitglied im Männerchor und dem Quartierverein, wo er sieben Jahre das Präsidium inne hatte und engagierte sich in der reformierten Kirchengemeinde. 1972 wurde er von unserer ehrenwerten Zunft zu den Drei Königen aufgenommen.

Nach 34 Jahren aktivem Zunftleben verstarb Göpf im Alterswohnheim Enge an den Folgen seiner schweren Krankheit, die er sich nie anmerken liess. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Urs A. Bürgisser, Enkel



Lebenslauf von Fritz Rüegg

Fritz Rüegg wurde am 27. März 1924 in Zürich geboren. Er wuchs in Zürich-Aussersihl auf, wo sein Vater als Lehrer und später seine Mutter als städtische Tagesheimleiterin tätig war. Als Fritz 4-jährig war, liessen sich seine Eltern, vor allem aus weltanschaulichen Gründen scheiden. Wohlbehütet von seiner Mutter wuchs Fritz als Einzelkind auf. Alle Ferien und oft auch die Wochenenden verbrachte er in Altlandenberg-Bauma bei seinen Grosseltern mütterlicherseits, die eine kleine Landwirtschaft betrieben. Dort, nicht in Zürich, fühlte er sich ganz daheim. In Altlandenberg hatte er seine Kameraden, mit denen er an der Töss und im Wald spielte, Hütten baute und herumtollte.

Seine Mutter und er zogen dann von Aussersihl nach Hottingen an den Zeltweg um. Dort verbrachte er sein drittes Sekundarschuljahr und wurde 1940 in der Kreuzkirche konfirmiert. Während der Kriegsjahre bis Frühling 1944 besuchte Fritz das Seminar Küssnacht, das er täglich von Zürich aus mit dem Velo erreichte. Anschliessend gehörte zur Lehrerausbildung noch das Oberseminar in Zürich. Dort lernte er seine spätere Frau, Ruth Niess, kennen. Im Frühjahr 1945 bekam er das Diplom als Primarlehrer. Weil er einer chronischen Schulterluxation wegen aus der Rekrutenschule wieder nach Hause geschickt wurde, hatte er nun Zeit, die alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch zu erlernen und darin die Maturität nachzuholen. Nun erst konnte er das Theologiestudium in Angriff nehmen. Er studierte in Zürich noch bei Prof. Emil Brunner und ein Semester an der Hugenottenfakultät Montpellier. Am 22. Mai 1952 wurde er in der Kirche Fluntern ordiniert. An seinem Praktikumsort Bülach bat man ihn zu bleiben. Am 28. März 1953 heiratete er nach neun Jahren Bekanntschaft seine Verlobte Ruth Niess. Erst jetzt war er imstande, eine Familie zu erhalten. Vom Lohn seiner Frau zu leben, die in Zollikon als Lehrerin wirkte, war für ihn damals undenkbar. Die jungen Eheleute wohnten zuerst in Höri, wo ihre erste Tochter Christine 1954 zur Welt kam. Dann zog die kleine Familie ins alte Pfarrhaus neben der Kirche Bülach. Dort wurde dem glücklichen Paar die zweite Tochter Esther 1957 geboren. Die beiden Eheleute setzten sich mit voller Kraft neben ihren Kollegen Rudolf Zimmermann und Gerhard Wipf für die Gemeinde ein. Besonders Freude bereiteten Fritz Rüegg von seiner Ausbildung her der Unterricht und die Betreuung der Jugend. Auch die kirchlichen Trauungen waren ihm besonders wichtig. Dafür setzte er viel Zeit ein. So brachte er jedem Paar nachträglich die Traubibel nach Hause und führte es in deren Gebrauch ein.



1963 nahm die junge Pfarrfamilie eine neue Herausforderung an, indem sie die dritte Pfarrstelle in Neuhausen am Rheinfall antrat. Die kleineren politischen und kirchlichen Strukturen im Kanton Schaffhausen empfand Fritz Rüegg als sehr wohltuend. Hier hatte er durchs Klettgauer Kapitel einen sehr guten Kontakt zu seinen Kollegen. Zudem bekam er, was ihn sehr freute, die Möglichkeit, während 30 Jahren am Oberseminar Religionsdidaktik und ebenfalls während 30 Jahren an der kantonalen Landwirtschaftsschule Charlottenfels Lebenskundeunterricht zu erteilen. 18 Jahre gehörte er dem kantonalen Kirchenrat an und hatte hier die Erziehungs- und Jugendfragen unter sich.

Ohne die kräftige Mithilfe seiner lieben Frau in Gemeinde und Haus hätte er das alles nie bewältigen können. Die Familie wohnte anfänglich vier Jahre an der Zubastrasse in der Villa Oechslin. Dann zog sie ins neue Pfarrhaus an der Brunnenwiesenstrasse. Dort war es den Töchtern und den Eltern bis zu deren Pensionierung im Frühling 1989 sehr wohl. Kurz vorher bekam Fritz Rüegg vom Kirchenrat noch die Aufgabe, den neuen Drittklassunterricht im ganzen Kanton einzuführen. Er musste die einzelnen Kirchenstände überzeugen und zusammen mit der Lehrerin Dorothee Bolli die ersten Katechetinnen ausbilden. Glücklicherweise war er noch bei bester Gesundheit, sodass er lange Stellvertretungen in Stein am Rhein und im Münster Schaffhausen übernehmen konnte. Bis in sein hohes Alter liess er sich noch für Amthandlungen im ganzen Kanton einsetzen. Dass seine Frau ständig mitarbeitend an seiner Seite stand und er sich an den Familien seiner Töchter, Christine Biber und Esther Rumetsch, mit den 7 Enkelkindern freuen konnte, darf als besonderes Geschenk Gottes bezeichnet werden. Noch mit 78 Jahren übernahm er mit seinem Bülacher Kreis zusammen die Führungsaufgabe im schweizerischen Bund vom offenen Ring. Dort hatte er für seine Arbeit den geistlichen Rückhalt gefunden. Übrigens sei noch erwähnt, dass das alte Paar nach der Pensionierung in einer Treppensiedlung an der Furkastrasse in Schaffhausen ein Haus fand, in dem es sich mit Blick auf den Rhein und bei den neuen Nachbarn sehr wohl fühlte. Liebe Kameraden und Freunde fand er auch in der Zunft «Zu den Drei Königen» in Zürich, der er während rund 50 Jahren angehörte. Fritz Rüegg staunte über sein Leben, über die Führungen und Weichenstellungen durch Gottes Liebe. So war er dankbar für die tägliche Gnade, die er und seine Familie erlebte. Getrost schaute er vorwärts, weil er wusste, nur in die Hände Christi fallen zu können.

Fritz Rüegg



Zunftlokal: Kongresshaus Zürich

Dezember 2006, © Zunft zu den Drei Königen

Jahresprogramm und Termine sind auf unserer Internetseite zu finden: www.zunft-drei-koenige.ch

